

Kaukasische Post

Erleuchtet jeden Sonntag.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 5 Kop., auswärts 6 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop.; hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prosp. № 12, Haus Widwani, im Hofe. — Sprechstunde der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgeldern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgeldern außerdem: bei Schröder, Aufermannsche Niederlage auf dem Sande; in Wladislawsk; bei Frau Seidel, Apothekerwarenhandlung; in Nikolajewka bei Chassaw-Turt; bei Gebr. Löws, Buchhandlung; in Chassaw-Turt; bei T. Holzke; Anapa: S. Buch; in Riga: Buchhandlung E. Bruhns.

Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anstalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaukasus, welche dort anfänglich sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegen genommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. & C. Mehl & Co. in Moskau, Mjasnikaja, Haus Sifow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Morstaja 11, Warschau, Kratauer Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourse 8., Berlin, Zitanenstraße 72/73.

Nr. 41a (Zustausgabe).

Dienstag, den 25. März (7. April) 1908.

2. Jahrgang.

Inhalt: 1) Glückwunsch; 2) Biographie des Grafen J. J. Woronzow-Daschkow; 3) Ehrungen des Statthalters; 4) Kurze politische Nachrichten (Ru- und Ausland); 5) Küche und Haus, Erziehung und Gesundheitspflege; zerstreute Aufmerksamkeit; 6) Literatur und Kunst: Baro, Erzählung. 7) Bücherchau; 8) Aus aller Welt; 9) Kirchliche Nachrichten; 10) Lustige Gek.

Im Namen aller im Kaukasus wohnenden Deutschen bringen wir Eurer Durchlaucht zum heutigen Festtage die aufrichtigsten Glückwünsche dar. Möge es Eurer Durchlaucht noch lange beschieden sein, zum



Segen und Wohl der zahlreichen kaukasischen Völkerschaften zu wirken und für Ihre humanen Bestrebungen den erwünschten und verdienten Erfolg rechtzeitig zu sehen. Der Segen Gottes walte über Ihnen!

Graf J. J. Woronzow-Daschkow,
Statthalter Seiner Majestät im Kaukasus.

General-Adjutant

Graf J. J. Woronzow-Daschkow.

Graf Marion Iwanowitsch Woronzow-Daschkow wurde am 27. Mai 1837 geboren, trat im Jahre 1856 in den Militärdienst und wurde 1858 zum Kornett befördert. Im Jahre 1860 wurde er auf eigenes Gesuch zur Operationsarmee nach dem Kaukasus versetzt, wo er sich in den Kämpfen mit den Bergvölkern mehrere Auszeichnungen erwarb. Im Jahre 1865 begab er sich nach Turkestan, befehligte bei Mursä-Atbat die Vorhut, bei der Einnahme der Festung Ura Tübeh die Sturmkolonne und alle Sturmkolonnen bei der Einnahme von Dshifat. Im Jahre 1866 wurde Graf Woronzow-Daschkow zum Gouverneursgehilfen des Gebietes von Turkestan und ein Jahr später zum Kommandeur des Leib-Garde-Husarenregiments S. Majestät, im Jahre 1873 zum Chef der 2. Brigade der Garde-Kavallerie-Division und 1874 zum Stabschef des Gardekorps ernannt.

Während des russ.-türk. Krieges (1877-78) befehligte Graf Woronzow-Daschkow die Kavallerie des Rufschiuker Korps. Mit 17 Kompanien Infanterie und zwei Kavallerieregimentern griff er 9 türkische Bataillone unter Mis-Pascha an und nahm nach heftigem Kampfe die feindliche Position. Bald darauf wurde Graf nach St.-Petersburg zur Mobilisirung des Gardekorps gesandt, welches er dann bis Plewna führte. Zur Rufschiuker Abteilung zurückgekehrt, erkrankte er und war genötigt den Kriegsschauplatz zu verlassen und sich zur Herstellung seiner Gesundheit ins Ausland zu begeben.

Nach Beendigung des Krieges wurde Graf Woronzow-Daschkow zum Chef der zweiten Gardedivision zu Fuß und im Jahre 1881 zum Oberverwalter der staatlichen Geseute ernannt. Unter seiner Verwaltung nahm die Pferdezuucht im Reich einen so bedeutenden Aufschwung, daß die Ausfuhr von russischen Pferden ins Ausland in wenigen Jahren um 20 000 Stück zunahm. Am 17. August 1881 erfolgte die Ernennung des Grafen zum Minister des Kaiserlichen Hofes und zum Ordenskanzler. Im Ministerium des Kaiserlichen Hofes und in der Verwaltung der Apanagenomänen führte er verschiedene Neuerungen und eine durchgreifende Vereinfachung des Verwaltungswesens ein, wodurch auch die Kontrolle der einzelnen Beamten erleichtert wurde. Besondere Aufmerksamkeit widmete Graf Woronzow-Daschkow dem Weinbau auf den in der Krim und im Kaukasus gelegenen Apanagen Gütern.

Im Jahre 1905 wurde S. Durchlaucht zum Statthalter Seiner Majestät im Kaukasus ernannt und hielt am 5. Mai desselben Jahres seinen Einzug in Tiflis, dessen Einwohnerschaft ihm heute einmütig ihre Huldigung darbringt. Geleitet von hebreim Sinn, von edler Menschlichkeit und festem Gerechtigkeitsgefühl, hat sich Graf Woronzow-Daschkow in diesen drei Jahren die Liebe und Anhänglichkeit aller einsichtsvollen und die Geseze achtenden Staatsbürger erworben. In den schweren Tagen der jüngsten Vergangenheit war der allgemein verehrte Herr Statthalter der feste Schützer und Schirmer aller friedlichen Untertanen Seiner Majestät des Kaisers und jeder Gutgesinnte stimmt heute ein in den Wunsch: Gott segne und erhalte den Herrn Statthalter!

— Tiflis. Der Verein kaukasischer Ärzte hat den Herrn Statthalter zum Ehrenmitglied gewählt. Eine aus vier

Ärzten bestehende Deputation wurde mit der Überreichung des Ehrendiploms betraut.

— Der kauk. Armenische Wohltätigkeitsverein beschloß acht Stipendien auf den Namen des Herrn Statthalters zu stiften und zwar 2 am künftigen Polytechnikum und je 3 an den hier bestehenden zwei Handelsschulen.

— Die Direktion der transkaukas. Eisenbahnen sandte an alle ihr zuständigen Abteilungen Listen zum Sammeln von Beiträgen zur Stiftung von Stipendien an der tifliser technischen Eisenbahnschule, welche den Namen des Grafen Woronzow-Daschkow tragen sollen.

— Die Versammlung der tifliser Stadtverordneten beschloß gleichfalls, zum Andenken an das Jubiläum des Herrn Statthalters mehrere Stipendien am künftigen Polytechnikum zu stiften und eine hiesige Schule „Woronzowtschule“ zu benennen.

— Die Patronessen des Tifl. Wohltätigkeitsvereins bringen Sr. Durchlaucht ein Heiligenbild in kostbarer Einfassung dar.

— Aus St. Petersburg sind mehrere Deputationen in Tiflis eingetroffen, um dem Herrn Statthalter die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Institutionen darzubringen: vom Ministerium des Kaiserlichen Hofes, von der Domänen-Hauptverwaltung, vom Leibgarde-Husarenregiment, mit dem Regimentskommandeur an der Spitze, von der russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes u. a.

— Mittwoch, am 26. März, veranstaltet die tifliser Garnison zu Ehren ihres Höchstkommmandierenden, des General-Adjutanten Grafen Woronzow-Daschkow, im „Kruschok“ ein Festmahl, an welchem 400 Personen teilnehmen werden. Die Räume des „Kruschok“ werden aus diesem Anlaß festlich geschmückt.

— Alle Behörden, Anstalten und verschiedene Vereine werden den Herrn Statthalter durch Deputationen beglückwünschen bzw. Adressen überreichen lassen.

— Die tifliser Molokaner-Gemeinde wird dem Herrn Statthalter eine geschmackvoll eingebundene Bibel überreichen.

— Der Tifliser Klub (Sjobrauje) hat den Grafen Woronzow-Daschkow zum Ehrenmitglied erwählt. Drei Vorstandsmitglieder sind mit der Überreichung des Ehrendiploms betraut worden.

— Der Adel des tifliser Gouvernements bringt Sr. Durchlaucht eine Glückwunschartadresse und einen alten, sehr kostbaren Säbel dar.

— Die tifliser Mohammedaner stiften an der zu gründenden mohammedanischen Mädchenschule zwei Stipendien auf den Namen des Herrn Statthalters.

— Aus verschiedenen kaukasischen Städten sind Deputationen eingetroffen. Die Straßen sind belebt und es herrscht Feiertagsstimmung.

— Im Namen des ev.-luth. Frauenvereins werden drei Damen den Herrn Statthalter beglückwünschen.

— Im Namen der hiesigen ev.-luth. Gemeinde werden dem Jubililar die Herren: Kirchenratspräsident Gymnasialdirektor v. Dahn, Pastor loci Mayer und protokollierendes Kirchenratsmitglied Apothekenbesitzer Gläser eine Adresse überreichen, die in der Übersetzung folgenden Wortlaut hat: „Gute Durchlaucht, hochverehrter Graf Marion Iwanowitsch! Eine

schwere Zeit durchlebte Rußland und mit ihm auch der Kaukasus, als S. Majestät der Kaiser geruhte, Sie auf den verantwortungsvollen Posten Seines Statthalters im völkerreichen Kaukasus zu ernennen. Durch Ihr vorurteilsloses, humanes und wohlgesinntes Verhalten zu jedermann, ohne Ansehen der Nationalität und des Glaubens, haben Sie in so kurzer Zeit die allgemeine Liebe erworben. In Erkenntnis der Zugehörigkeit zu der Ihrer Obhut anvertrauten Bevölkerung als unbedeutender freilich, doch nichtsdestoweniger von Eurer Durchlaucht nicht unbeachtet gelassener Bestandteil, kann und will die evang.-luth. Gemeinde zu Tiflis es nicht unterlassen, Eurer Durchlaucht an dem Tage, an welchem Sie vor 50 Jahren zum Offizier befördert wurden, auch ihrerseits die besten Glückwünsche darzubringen. Wenn der Kaukasus zurzeit auch noch nicht völlig pacifiziert erscheint, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dieser Zustand völliger Ruhe dank Ihrer weisen Humanität bald eintreten werde. Zugleich sprechen wir die Hoffnung aus, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch lange in unserer Mitte zu wirken zum Ruhme Rußlands und seines Monarchen, zum Wohle der örtlichen Bevölkerung und der teuren Familie Eurer Durchlaucht zum Heil!"

— **Poli.** Die Stadtverwaltung beschloß, der ärmeren Einwohnererschaft 500 Abl. rückständiger Steuern zu erlassen und die bisherige Jalta-Straße „Voronzow-Daschkowitsch" zu benennen.

Kurze politische Nachrichten *).

Inland.

Zur äußern Lage. Anlässlich der in der Presse aufgetauchten Nachricht, die japanische Regierung habe die Frage der Revision unserer Fischereikonvention ange-regt, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur zu der Erklärung bevollmächtigt, daß bei der praktischen Durchführung der Konvention in der Tat gewisse lokale, in Anbetracht der Neuheit der Sache unausbleibliche Schwierigkeiten entstanden sind, die jedoch das Wesentliche der Konvention unberührt lassen. Diese Schwierigkeiten werden zurzeit in der Hauptverwaltung für Agrarangelegenheiten unter Beteiligung des Dirigierenden der Staatsdomänen im Amurgebiet geprüft. Die Korrespondenz in der beregten Frage wird auf dem gewöhnlichen Wege zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und der japanischen Gesandtschaft geführt. Was die Nachricht von einer hier eingetroffenen japanischen Deputation, die angeblich um die Revision der Konvention nachsuchen soll, betrifft, so sind in Petersburg in der Tat zwei japanische Spezialisten für das Fischereiwesen eingetroffen, die dem japanischen Gesandten als Experten zur Hand gehen sollen, doch führt das Ministerium mit ihnen keinerlei Unterhandlungen.

Die Grundzüge des russischen Reformprojekts für Mazedonien sind nunmehr bekannt geworden. Danach werden die beiden Zivilagenten Rußlands und Österreichs und die 4 Delegierten Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens in der Finanzkommission, von welcher in der vorigen Nummer die Rede war, einander gleich gestellt und dann soll die gen. Kommission auch die Kontrolle über das Gerichtswesen erhalten, so daß sie fast zur Regentin des Landes würde. Allerdings soll

*) Eine genauere Übersicht behalten wir uns für die nächste Nummer vor.
Die Redaktion.

ihnen zu dem Wesen dieser Würde noch etwas sehr Wichtiges fehlen: sie sollen nach wie vor dem Generalinspektor der russischen Wilajets Hilmi Pascha unterstehen, ja sogar in türkische Dienste treten, nachdem sie von den Mächten ernannt worden. Der Chef der mazedonischen Gendarmerie erhält beratende Stimme im Konseil der Reformbeamten, außerdem wird die Gendarmerie verstärkt und in den Dörfern eine aus den Bauern gebildete Landwache ins Leben gerufen, die unter der Aufsicht der Gendarmerie steht und die Spezialaufgabe hat, die Banden zu bekämpfen. Wie aber, meint die „Pet. Ztg.“, wenn diese sich trotz ihrer Abhängigkeit von den europäischen Gendarmerieoffizieren zu noch furchtbareren Banden herausbilden als es bisher gegeben, wenn die serbische Miliz gegen die bulgarische und beide zusammen gegen die griechische kämpfen? Denn aus wem haben sich bis jetzt die Banden rekrutiert wenn nicht aus mazedonischen Bauern, und sind sie etwa bei ihren Landsleuten und speziellen Glaubensgenossen, den Erarchisten u. d. Patriarchisten, unbeliebt gewesen? — Die englische Regierung scheint diesem Reformprojekt zuzustimmen, seitdem als ausgemacht zu betrachten ist, daß ihr Vorschlag bezüglich der Ernennung eines christl. Generalgouverneurs keine Aussicht hat, die Zustimmung der übrigen Großmächte zu erlangen. Wie weit hinter dem russ. Reformprojekt die englische Politik steckt, läßt sich zurzeit schwer sagen; vielleicht daß ein Übereinkommen doch stattgefunden hat und man das Projekt daher nicht mit Unrecht als ein englisch-russisches bezeichnen darf.

Zur innern Lage. Vor einiger Zeit brachten Residenzblätter die Nachricht, der Minister des Innern habe in einem Zirkular an die Generalgouverneure und Gouverneure darauf hingewiesen, daß der kernrussische Einfluß in den Grenzmarken zu verstärken sei, und zwar besonders bei der Besetzung vakanter Beamtenposten. Nach von der „Miz. Ztg.“ eingezogenen genaueren Informationen bezieht sich das in der Tat erlassene, aber einen anderen Wortlaut enthaltende Zirkular in erster Linie auf das Westgebiet und das Fartum Polen und in zweiter Linie auf die baltischen Provinzen. Die erwähnte Verstärkung soll auch nicht, wie an maßgebender Stelle wiederholt erklärend betont worden ist, in der Entsendung tüchtiger Beamten nichtrussischer Herkunft vom Ante oder in der Besetzung vakanter Posten ausschließlich durch Kernrussen bestehen, sondern vielmehr in der gründlichen und guten Auswahl bei der Anstellung russischer Beamten in den Grenzmarken, wobei womöglich auf genügende Kenntnis der örtlichen Sprachen zu achten sei. An leitender Stelle liegt nichts ferner, als die tüchtigen einheimischen Beamten, die sich in diesen schweren Zeiten bewährt haben, absetzen zu wollen.

Der Minister der Volksaufklärung hat an sämtliche Kuratoren ein Zirkular versandt, dem zufolge nunmehr auch die Schüler aller Stadtschulen (Statut vom 31. Mai 1872), sowie der Lehrerseminare und Seminarien, in denen durch das Gesetz Besetzungsexamina festgesetzt sind, am Schlusse eines jeden Schuljahres in genauer Grundlage des Gesetzes einer Besetzungsprüfung zu unterwerfen sind.

Der Unterrichtsminister hat, wie wir in der „Muz“ lesen, zirkulariter den Lehrbezirks-Kuratoren mitgeteilt, daß diejenigen Zöglinge der mittleren Lehranstalten, die wegen ungenügender Fortschritte die Schule verlassen haben, im August desselben Jahres sich von neuem ei-

ner Prüfung in allen Fächern zwecks Aufnahme in eine der höheren Klassen unierziehen dürfen.

Der Senat hat die Kassations-Klage der im Wiburger Prozeß verurteilten ehem. Abgeordneten der 1. Reichsduma ohne Folge belassen.

Ausland.

Deutschland. Das deutsche Kaiserpaar hat sich nach Venedig begeben und von dort aus die schon seit langem in Aussicht genommenen Mittelmeeresfahrt angetreten, an welche sich bekanntlich ein längerer Aufenthalt im Schlosse Achilleion auf der Insel Korfu anschließen soll. In Venedig trafen die hohen Herrschaften (das Kaiserpaar begleiten ihre Kinder Prinz August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise) am 13. (26.) d. Mts. ein. Zu ihrem Empfang war auch der König von Italien erschienen. Nach dem Frühstück im Palazzo Reale und einer Besichtigungsfahrt durch die Stadt, an welcher auch der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni und der deutsche Botschafter in Rom teilnahmen, begaben sich Ihre Majestäten um 2 Uhr nachm. unter Salut an Bord der deutschen Kaiserjacht „Hohenzollern.“ Am Abend fand an Bord der „Hohenzollern“ eine Tafel statt, bei welcher der König von Italien Gast des deutschen Kaiserpaares war. Später erfolgte eine glänzende Illumination der italienischen und deutschen Schiffe. Auf einem großen schwimmenden Prahm, der nicht illuminiert war, brachte eine Musikkapelle eine große Serenade dar. Abwechselnd mit dieser konzertierte die Kapelle der „Hohenzollern“. Viele hundert Gondeln, deren Anführer der Kaiserin und den beiden Monarchen andauernde Ovationen darbrachten, hielten in der Nähe der Kaiserjacht. Die Abreise des Königs von Italien erfolgte noch am selben Abend, die der deutschen Kaiserfamilie am nächsten Morgen. Über das weitere Programm der Kaiserfahrt wird gemeldet: Das Kaiserpaar nebst den Kindern wird zunächst eine Kreuzfahrt im Adriatischen Meer und in den sizilianischen Gewässern unternehmen, wobei auch einige Punkte der italienischen Küste besucht werden sollen. Die Ankunft auf Korfu wird gegen Ende der ersten Aprilwoche (n. St.) erfolgen. Alles Nähere über Verwendung seiner Zeit nach der Abfahrt von Venedig bis zum Eintreffen im Hafen von Korfu hat sich der Kaiser vorbehalten.—Die römischen Blätter widmen der Zusammenkunft in Venedig ausführliche, durchweg freundliche Besprechungen, die in einer Befriedigung über die Versöhnung aller Wollen zwischen Italien und Deutschland ausfließen. Sie sprechen zum Teil die Hoffnung aus, Kaiser Wilhelm werde abermals als Verbindungsglied zwischen Italien und Osterreich, auch im Hinblick auf die neuesten Balkanfeldzüge auftreten. Der Vertreter der Zeitung „Tribuna“ in Venedig erklärt, im Verlauf der Unterredungen habe Kaiser Wilhelm den festen Willen zur Beachtung der Agadirassakte bekundet, seine Freundschaft zum Sultan stark betont und hinzugefügt, gerade deswegen würde er gegebenenfalls im Interesse der Türkei selbst sich verwenden, damit die Pforte das friedliche Eindringen der Mächte in einige Teile des türkischen Reiches nicht ungewöhnlich erschwere. Derselbe Berichterstatter verzeichnet das Gerücht von einer Zusammenkunft des Fürsten von Bulow mit Tittoni im April in Venedig.—Von den deutschen Blättern äußert sich die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ zum Schluß folgendermaßen: „Unter dem Zeichen herzlichen Einverständnisses vollzieht sich die Monarchenbegegnung in der alten Do-

genstadt. Ihrem Verlauf folgt das deutsche Volk mit nicht minder warmem Interesse als die italienische Nation und erblickt darin eine weitere Bürgschaft für die Fortdauer der von dem Bewußtsein ihrer hohen nationalen und internationalen Bedeutung getragenen Bundesgenossenschaft zwischen beiden Ländern.“ —Es verkundet, daß der Sultan dem deutschen Kaiser eine Einladung zum Besuch von Konstantinopel habe zugehen lassen. Näheres ist hierüber jedoch noch nicht bekannt geworden.

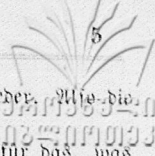
Das englische Thronfolgerpaar hat sich am 13. (26.) d. Mts. in Köln befunden. Vom Publikum lebhaft begrüßt, führen Prinz und Prinzessin von Wales nach der Mühlheimer Heide und trafen um 11 Uhr dort ein. Der Prinz ritt mit Begleitung die Front seines in Parade aufgestellten achten Kürassier Regiments ab; die Prinzessin folgte im offenen Wagen. Hierauf begrüßte der Prinz von Wales den Verein ehemaliger achter Kürassiere, dessen Protektor er ist. Alsdann erfolgte einmaliger Vorbeimarsch des Regiments. Der Prinz von Wales kam dann einer Einladung des Offiziercorps zum Frühstück im Kasino zu Deuz nach. Beim Frühstück brachte der Prinz von Wales einen Trinkpruch auf den Kaiser und sein Regiment aus. Der Prinz beschäftigte im Laufe des Nachmittags mit Gefolge den Dom. Um 5 Uhr nahmen der Prinz und die Prinzessin im Offizierskassino den Tee ein. Um 8 Uhr abends gab der Prinz im Hotel du Nord den Offizieren seines Regiments und deren Damen ein Essen.

Türkei. Die Hohe Pforte hält der Verwirklichung des serbischen, eigentlich russischen Bahnprojekts Donau-Adria allerhand Erwägungen politischer Natur entgegen, während sie der bulgarischen Regierung bereits offiziell mitgeteilt hat, daß sie geneigt sei, die von jener aufgeworfene Frage der Herbeiführung einer Verbindungslinie zwischen dem Endpunkt der bulgarischen Bahnen Kumanowo und der türkischen Bahn durch Mazedonien in einem günstigen Sinne zu entscheiden. Auch der Erfolg einer erst jüngst bekannt gewordenen griechischen Note betreffs Verbindung der türkischen Bahnlinien mit den griechischen über Larissa scheint gesichert. Bahnprojekte über Bahnprojekte! —Dem Korr. = Bureau wird aus Konstantinopel telegraphiert: Hier verneht man, daß die zirkulierenden konfidentiellen Nachrichten über eine Vergrößerung des Truppenbestandes in den Bezirken des 2. und 3. Korps in Adrianopel und Saloniki, sowie über eine partielle Mobilisation im Bezirk des 4. Korps nicht den Tatsachen entsprechen und auf ungenügenden Informationen über die Entschlüsse und Absichten der Pforte beruhen. In jedem Falle jedoch verdienen die lebhaften militärischen Bestrebungen der Türkei Aufmerksamkeit und finden ihre Erklärung in ihrer allgemeinen politischen Lage und in gewissen ungelösten Konflikten und Fragen, sowie in den Besürchtungen der Türkei hinsichtlich der Zukunft.

Zun. Chef der mazedonischen Gendarmerie ist an Stelle des verstorbenen Vorgängers der Italiener Generalmajor Mobilant mit Zustimmung der Großmächte und der hohen Pforte ernannt worden.

Montenegro. Aus der Hauptstadt Cetinje wird unter dem 14. (27.) d. Mts. gerahet, daß Fürst Nikolai in Begleitung des russischen Ministerresidenten Wajimow über Triune nach Petersburg abgereist ist.

Nordamerika. Staatssekretär Root hat im Namen seiner



Regierung eine Einladung der japanischen Regierung angenommen, laut welcher die amerikanische Flotte einige japanische Häfen besuchen wird. Auch die Regierung von Australien hat die amerikanische Flotte aufgefordert, den australischen Häfen gleichfalls einen Besuch abzustatten. Der Führer der Arbeiterpartei im australischen Bundesparlament äußerte anlässlich dessen: Amerika und Australien müßten im südlichen Pazific zusammengehen, sobald der weißen Rasse Gefahr drohe. Das zwischen Australien und Amerika gelegene Neu-Seeland müsse sich des Schutzes beider Länder erfreuen, dann wäre sein Geschick gesichert. Der Besuch der amerikanischen Flotte bedeute mehr als einen Akt der Höflichkeit. Er sei der Beginn des klaren Einvernehmens mit einer mächtigen Nation, die mit Australien verwandt sei in ihren nationalen Gedanken und in ihren Zielen, in der Verfassung und in der Religion.

Nüchternheit und Haus, Erziehung und Gesundheitspflege.

Zerstreute Aufmerksamkeit. (Aus dem Leben und für das Leben). Wenn wäre es noch nicht passiert, daß er längere Zeit scheinbar ganz intensiv auf einen Gegenstand gesehen hatte und als er dann gefragt wurde, was er gesehen habe, absolut nichts mehr von dieser Sache wußte, noch viel weniger dieselbe beschreiben konnte? Wenn nun das vorkommt, selbst dann, wo es sich um einen ziemlich wahrnehmbaren Gegenstand handelt, darf es uns um so weniger überraschen, dieselbe Erfahrung hinsichtlich unserer eigentlich geistigen Tätigkeit machen zu müssen. Da nimmt scheinbar ein Gegenstand unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; sollen wir uns aber von dem Gedachten Rechenschaft geben, so werden wir sehr oft gewahr, daß wir die Sache gar nicht erfasst, ja vielleicht uns kaum erinnern, was wir eigentlich gedacht haben. Solche Vorkommnisse sind freilich manchmal sehr unschuldiger Art oder können auch dazu dienen, die Lachmuskeln einmal recht in Bewegung zu setzen. Aber es kann auch seine böse Seite haben, namentlich bei einem, der studieren und sich ausbilden will. Die Sache ist um so schlimmer, da es sich ja hier nicht um solche handelt, die von vornherein ihren Geist nicht mit dem beschäftigen wollen, was ihres Amtes wäre, sondern sich freiwillig allen Zerstreuungen hingeben; es handelt sich um solche, die es ernst meinen, aber infolge des oben erwähnten Mißstandes oft geradezu eine Strophusarbeit verrichten. Wie ist dem abzuhelfen?

Ein dreifaches Mittel rate ich an. Zum ersten ist es vonnöten, daß, wenn man etwas betrachtet—gesehe das mit den körperlichen Augen oder mit der Leuchte unseres Verstandes,—man dies auch wirklich im Ernst und so tue, daß man sich seines eigenen Tuns bewußt ist. Zu diesem Zwecke ist es namentlich dienlich, eine Sache immer genau zu betrachten; die Flüchtigkeit des Anschauens, die übrigens ganz gut mit der langen Dauer des Beschauens sich verbinden läßt, ist eine der gewöhnlichsten Ursachen der „zerstreuten Aufmerksamkeit“, während die Deutlichkeit und Sicherheit sowohl der äußeren Eindrücke als auch des geistigen Verstehens mit der Vielseitigkeit dieser Eindrücke zusammenhängt. Hätte man einen Gegenstand z. B. nur von der vorderen Seite betrachtet, so wäre sein Bild in uns leicht verwischt worden; weil man sich aber an das erinnert, was etwa rechts und links um ihn herum ist, kehrt auch das

Bild des Ganzen in unserer Vorstellung leicht wieder. Also die alte Regel: „Was du tust, das tue genau!“

Zum zweiten: Suche Interesse zu gewinnen für das, was deiner Erkenntnisraft vorgestellt wird. Das mangelnde Interesse ruft sehr häufig die erwähnte oberflächliche Betrachtungsweise hervor; interessiert uns aber eine Sache, dann lassen wir uns auch der Mühe nicht verdrießen, dieselbe genau unserem Erkenntnisvermögen vorzustellen und einzuprägen. Fast alle großen Erfindungen, die das Menschengeschlecht gemacht, verdankt man dem Interesse an manches Mal wenigstens scheinbar kleinen Dingen.

Während ich von dem Interesse spreche, mit welchem wir die Dinge betrachten sollen, kommt ein gewisser Quidam und sagt mir, er könne vielen Dingen kein Interesse abgewinnen. Nun wohl, dann muß die Willenskraft erzeigen, was dem Erkenntnistriebe fehlt. Verstand und Wille sind Eigenschaften ein und derselben Seele und beide beeinflussen einander. Der Erkenntnistrieb, den man in Beziehung auf einzelne Dinge gerade das geistige Interesse nennen kann und der unter Umständen dasselbe ist wie Neugierde, regt die Willensstärke mächtig an—ein starker Wille aber bringt es auch fertig, daß man sich mit demselben Eifer auf die Erwerbung von Kenntnissen verlegt, für die sich von selbst kein Interesse geregt hat. Wie heißt doch der alte Spruch? „Wissen ist eine Goldgrube, Arbeit ist der Einfahrtsschacht.“

Ioſephus.

Literatur und Kunst.

Baro*).

Erzählung aus Imeretien von Arthur Leist.

I.

Das Dorf Abani liegt in Imeretien (Provinz Georgiens) in einem breiten Tale, das auf drei Seiten von grünen Bergen eingeschlossen ist, auf der vierten aber offen daliegt und in eine wellige Hochebene ausläuft, die sich einige Meilen weit bis zum großen Kaukasus hinzieht.

Ganz Imeretien gleicht einem Garten, aber hier im Oberlande glaubt man in ein Paradies versetzt zu sein. Auf jeder Spanne Erde grünt und blüht es, in der Nähe und Ferne stehen Berge und Felsen, Gießbäche stürzen rauschend in die Täler, und über dieser herrlichen Landschaft schimmert ein azurblauer, fast immer heiterer Himmel.

Patriarchenfrieden scheint in diesem abgelegenen Winkel der Erde zu herrschen und wie vergessen und verlassen stehen die Dörfer und Weiler im Grün der Gärten und Haine da. Nirgends glaubt der Wanderer hier im Oberland eine Spur von europäischer Kultur zu entdecken. Auf den schmalen Saumpwegen begegnet er fast nur Karawanen von zweirädrigen Büffelkarren, bewaffneten Reitern in langen Eisenröcken oder mitunter wohl auch einzeln reitenden Frauen, deren Anblick ihn daran erinnert, daß er sich in Kolkhis, im Lande der Amazonen, befindet. Erst wenn er die Häuser der Fürsten betritt und ihm hier im europäisch eingerichteten Salon modisch gekleidete Damen entgegenkommen oder gar Klavierklänge in sein Ohr dringen, überzeugt er sich, daß europäische Kultur hier schon ihren

*) Aus der in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Über Land und Meer“.

Einzug gehalten und ihr verlockender Land willige Abnehmer gefunden hat.

Wenn er dann weiter zieht auf dem herrlichen Bergpfad, entdeckt er plötzlich unten im Tal einen schwarzen Weg, dann schwarze Hütten und in den nahestehenden Felswänden schwarze Höhlen. Hier sind die Braunsteingruben von Abani, die sich oben von den Bergen wie eine riesige, beruhte Brandstätte ausnehmen.

Noch vor wenigen Jahren war es still hier, wie in längst vergangenen Tagen der Vorzeit. Auf den mit Gestrüpp besetzten schwarzen Felsen weideten die Kinder, die Lieder der Hirten klangen jahrein jahraus ins Tal hinüber und niemand dachte daran, daß einst Leute kommen würden, um diese Felsen in Stücke zu zerbrechen und weit übers Meer ins Frankenland zu fahren.

Aber so geschah es. Eines Tages besuchte den Fürsten Niko Darnadse ein französischer Ingenieur, der ein Stück des schwarzen Gesteines abtrug und mit sich nahm. Bald darauf kam er mit zwei anderen Ingenieuren wieder, durchforschte von neuem die ganze Umgegend, und nach wenigen Monaten machten sich die Ankömmlinge ans Werk.

„Hier liegen Schätze!“ klang es von allen Seiten.

„Braunstein und Geld!“ Diese Worte wurden nun die Lösung für die Bewohner des friedlichen Tales.

Das Dorf Abani besitzt wenig Ackerland, und bis zur Eröffnung der Braunsteingruben lebten seine Bewohner in großer Armut. Trotzdem waren sie mit ihrem Schicksal zufrieden und lebten in strenger Sittlichkeit und patriarchalischer Friedfertigkeit wie ihre Vorfahren, ohne an den Erwerb von Geld und Glücksgütern zu denken. Die Erzählungen von Menschen, die ganze Kisten von blinkender Tomane (zehn Rubel) besitzen, erschienen ihnen traumhaft wie die Märchen, die die alten Weiber des Dorfes abends beim Herdfeuer erzählten.

Doch da fingen die fremden Ingenieure an, den Braunstein zu graben, und zur Wegschaffung desselben wurden tausende von Lastpferden und Büffelkarren verlangt. In allen Dörfern der Umgegend wurde bekannt gemacht, daß jeder, der den kostbaren Stein zur Eisenbahn schaffen wolle, Geld verdienen könne in Hülle und Fülle.

„Geld, Geld!“ erscholl es überall, und die Arbeit ging los.

Anfangs kamen nur wenige der Bauern herbei, denn wenn sie auch das Geld lockte, so schreckte sie doch wieder die schwere Arbeit ab. In Staub und Sonnenglut, in Wind und Regen sollten sie meilenweit neben ihren schwerbeladenen Pferden herlaufen, manche Nacht, fern von Weib und Kind, im Freien zubringen, ohne einen Löffel warmer Speise zu genießen. So hatten sie noch nie gelebt, und deshalb folgten nur wenige dem ersten Ruf der Gutsberren. Doch als jene zurückkehrten und so viel Rubel mitbrachten, wie sie nie gesehen, ließen sich auch andere anlocken, und bald gab es keinen Bauer mehr in den umliegenden Dörfern, der noch müßig zu Hause gesessen hätte.

Auch in Abani blieben nur die Kinder und Greise zu Hause; alle anderen gingen hin in die Gruben, um dort zu arbeiten, oder zogen mit ihren Pferden hinunter an die Eisenbahn.

„Denke Dir, der Luka Gardunia hat in dieser Woche sechs Rubel verdient!“ sagte eines Tages der schlaffe Kosta Balidse zu seinem Weibe, der schönen Waro.

„Dein Kummer sei der meine! Du beneidest Ihn doch nicht etwa darum?“ entgegnete Waro.

„Nein, davor behüte mich Gott und der heilige Georg, aber denke Dir doch: sechs Rubel in einer Woche!“

„Und was liegt daran?“ versetzte Waro. „Was wird er denn mit dem Geld anfangen? Er ist ja kein Fürst, der in Gold und Seide einhergeht. Nein, mir bangt vor dem Geld, es nimmt dem Menschen den Schlaf weg.“

Kosta schwieg, aber der Gedanke an das Geld, das Luka und andere verdienten, ließ ihm keine Ruhe. Warum sollten denn jene mehr haben als er? Er war ja keiner der geringsten im Dorfe, sondern im Gegenteil einer von den ersten. Sein Vater war Dorfsältester gewesen und sein Name klang wie der eines Edelmannes. Auch war ja seine Tschocha (langer Tschersessenrock von verschiedener Farbe) schon abgetragen, und ein schönes Dolchmesser in silberner Scheide wünschte er sich schon lange und dann noch ein schmuckes Kabardinerspferd und eine neue Klinte. Die Jagd in den wilden Bergen war ja seine größte Freude!

Mehrere Tage kämpfte Kosta mit sich selbst, denn er sah, daß seine Worte Waro verstimmt hatten, und er wollte sie nicht noch mehr betrüben. Doch jeden Morgen, wenn er hinaustrat vor seine Sachli (Georgisch: Haus, Hütte) und die Braunsteinkarawanen vorüberziehen sah, da packte es ihn wie Ungebuld, er wurde mißmutig und dachte nur noch an die Rubel, die die anderen verdienten und die er sich entschlüpfen ließ.

„Morgen gehe ich auch mit!“ sagte er eines Tages zu seinem Weibe. „Warum sollen denn die anderen alles haben und ich nichts? Bald wird der Kermise reicher sein als ich, und das will ich nicht. Ich werde doch nicht wie ein Bettler in meiner abgetragenen Tschocha neben ihnen hergehen, während sie sich in neue kleiden!“

Waro bekreuzte sich und schwieg. Sie sah, daß Kosta Ernst machte und von seinem Entschlusse nicht mehr abzubringen war. Auch hatte sie ja gestern die kahne Tasso gefragt, ob denn ihr Mann nicht auch mit hinausziehen würde, um Geld zu verdienen.

„Dein Kosta ist ja viel jünger und kräftiger als viele andere Männer,“ hatte sie gesagt. „Er hat einen Nacken wie ein Büffel und sitzt dennoch müßig in seiner Sachli und raucht die Pfeife.“

„Dein Mann hat einen Nacken wie ein Büffel!“ hatte ihr Waro barsch geantwortet, denn es ärgerte sie, daß Tasso ihren Kosta einen Müßiggänger nannte.

Am nächsten Morgen nahm sie sechs Fladen Brot, ein großes Stück Käse, fünf frische Gurken und einen kleinen Schlauch Wein, legte alles in einen Sack und gab es ihrem Manne, der schon fertig neben seinem Pferde stand, um hinunter zu gehen in die Gruben und dort Braunstein zu laden.

„Mischwidobit (Friede sei mit Dir!), Waro!“ sagte er, nahm sein Pferd am Zügel und ging fort.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen!“ jagte Waro mit lauter Stimme. „O, heiliger Georg, heiliger David und heilige Mutter Gottes, verlaßt ihn nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Nachfolgende Werke können durch den Vertreter der Buch- und Kunsthandlung **G. Bruhns-Niga**, Herrn Karl Buschbaum, Tiflis, Michael-Pr. 132, auch gegen Ratenzahlungen, bezogen werden:

Henry M. Stanley: Im dunkelsten Afrika. Auffuchung, Rettung und Rückzug Emin-Paschas. 3 Bände. Mit 196 Abbildungen und 4 großen Karten. Fünfte Auflage. Geb. N. 19.—. Das Werk gehört zu den wichtigsten Urkunden der Entdeckungsgeschichte des dunkeln Weltteils. Im 3. Band berichtet Stanleys Begleiter Jephson über seine Reise in die Provinz Emin-Paschas, dessen Wirken er aus eigener Anschauung kennen gelernt hat.

Durch den dunkeln Weltteil. 2 Bände. Mit 240 Abbildungen und 10 Karten. Dritte Auflage. Geb. N. 13.—. Auf einer dreijährigen, an Abenteuern überreichen Reise erforschte Stanley die riesigen innerafrikanischen Seen und stellte auf einer tollkühnen Kanofahrt den Lauf des Kongo fest.

Der Kongo und die Gründung des Kongo-Kaates. 2 Bände. Mit über 100 Abbildungen, 2 großen und mehreren kleineren Karten. Zweite Auflage. Geb. N. 10.50. Eine ausführliche Schilderung des Lebenswerkes des berühmten Reisenden, der die Schätze des von ihm entdeckten riesigen Kongobeckens der Kultur erschlossen hat.

Wie ich Livingstone fand. Reisen, Abenteuer und Entdeckungen in Zentral-Afrika. Mit 54 Abteilungen und 1 Karte. Dritte Auflage. Geb. N. 7.80. Stanleys erstes Werk, welches seinen Ruhm als Entdeckungsreisenden und Schriftsteller begründete: die meisterhafte Schilderung der Auffuchung und Auffindung des berühmten Missionars Livingstone im innersten Afrika.

Lehrplan mit Stoffverteilung für Dorfschulen mit 4 Abteilungen. Ein Versuch, bearbeitet von einer Kommission kaiserlicher Lehrer des Koenigsberger Kirchspiels. Zu beziehen von Lehrer A. Haar in Kambar, Post Saki, Taurisches Gouvernement, gegen Einfindung von 28 Kop. (in Postmarken) ohne Stundenplan; mit Stundenplan 38 Kop. Das Büchlein macht einen sehr guten Eindruck und zeigt das ernste und intelligente Bemühen, den Unterricht der deutschen Sprache in ein wirkliches Nutzen verheißendes System zu bringen. Die Auswahl der Lesestücke ist sehr gut getroffen und ebenso der Stoff für die Aufsätze. Wir können den Lehrplan allen unsern Lehrern aufs wärmste empfehlen, möchten auch noch das gute Deutsch, in welchem er abgefaßt ist, hervorheben.

Aus aller Welt.

Eine Stadt durch Erdbeben zerstört. Dem Wolff-Bureau wird aus Mexiko telegraphiert, daß die Stadt Chilapa im Staate Guerrero vom Erdbeben zerstört worden ist. Die Stadt brennt. Die Zahl der Verunglückten ist nicht festgestellt.

Brand mit Menschenopfern. In Petersburg entstand in der Nacht auf den 14. d. Mts ein Brand und zwar in einer Gegend, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt wird. 7 Personen verbrannten, über 20 erhielten schwerere oder leichtere Brandwunden.

Geheimrat Eduard Zeller, der berühmte Philosoph, inwiefern der „Schwäbische Merkur“ meldet, am 6. (19. d. Mts) in Stuttgart im Alter von 94 Jahren gestorben.

Durch drahtlose Telegraphie gerettet. Der Dampfer „Providence“, der mit vielen Passagieren durch den Long Island-Sund fuhr, geriet in Brand. Die 600 Passagiere wurden dadurch gerettet, daß der Dampfer „Richard Peck“, der eine drahtlose Mitteilung von der „Providence“ erhielt, seinen Kurs änderte und im letzten Augenblick die Mannschaft und Passagiere an Bord nahm.

Zur Frage der Einführung des Einzelkelchs bei Austeilung des Abendmahls sei hier ein Auszug aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung der Deutschen Reformierten Gemeinde in St. Petersburg nach der „Pet. Stg.“ angeführt; er lautet: „Bei Besprechung der Frage betreffs eventueller Einführung des Einzelkelchs bei Austeilung des Abendmahls, die der Gemeindeversammlung zur Besprechung, nicht aber zu endgültiger Beschlusfassung vorgelegt worden, ergriff der Pastor das Wort und erklärte, daß der Einführung des Einzelkelchs sowohl von religiösem als von kirchlichem Standpunkte sichhaltige Gründe nicht entgegenstehen, daß die Frage vom hygienischen und ästhetischen Standpunkte aus nur in bejahendem Sinne zu entscheiden wäre und bittet, die Versammlung möge die Einberufung einer außerordentlichen Gemeindeversammlung beschließen, zu welcher Versammlung nicht nur die männlichen, sondern auch die weiblichen Mitglieder aufzufordern wären; auf dieser Versammlung solle alsdann eingehend über diese Frage verhandelt werden. Die Versammlung beschließt: Nicht später als im April des laufenden Jahres (1908) eine Gemeindeversammlung einzuberufen, zu welcher Damen und Herren der Gemeinde aufzufordern sind: zur Beratung der Frage über Einführung des Einzelkelchs bei Austeilung des Abendmahls in unserer Gemeinde; bis dahin soll der Gemeinde Gelegenheit gegeben werden, sich schriftlich über diese Frage zu äußern.“

Kirchliche Nachrichten: Tiflis.

Aufgeboren: Zum 3. Mal: Der Kaufmann Adolf Hey mit Klara Arenz, aus dem Warshauer Gouvern. gebürtig; Der Schneidermeister Christian Wengertel, mit Amalie Schrottmann.

Getauft: 1) Radeschda Ter-Msaturoff; 2) Felix Siegmund Rebinshy.

Gestorben: Das Kind Abete Mosider 3 Tage alt.

Puustige Gese.

— Zum Berliner Journalistenstreit bringt der „Tag“ unter der Überschrift „Zaubengel“ folgende humoristischen Verse:

O lies, solang du lesen kannst,
Den Anigge.—lies, solang du magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du vor Größern nichtst und hast.
Und streike fest, mein Journalist,
Kennst man dich Aertel, Sau und Schwein.
Und spricht, wenn einer laugrot ist:
Unmöglich kann man Gräber sein.

— **Nichtige Steigerung**—Grob ist ein Wort, das bis jetzt immer falsch gesteigert wurde. Die richtige Steigerung heißt: Grob, Grober, Zaubengel.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Arthur Lein.

Weltverein.

Beden nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Prospekte gegen Einhebung einer 10-R.-Marke franko von d. Zentrale d. Weltvereins, München, Auenstr. 64 I

— Sie können kinderleicht —

Ihr Jahreseinkommen vergrößern, wenn Sie sich im Vertretung gangbarer Artikel an H. T. Hoffmann in Брно-буново, cr. 10. B. K. A. wenden. Postkarte genügt.

Baltische

— Frauen-Zeitschrift —

Bereinsorgan der deutschen Frauenverbände im Baltikum und im weiten Rußland.

Abonnementspreis: für 12 Monatshefte: 5 Rubel jährlich, mit Zufendung.

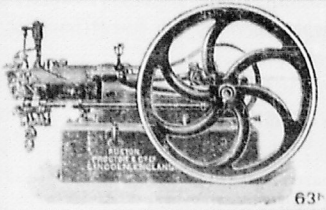
Bestellungen und Geldtransferte sind zu adressieren:

Verlag und Redaktion—Elisbet Schilke

Riga (Rußland)—Albertstr. 5.

1—1

STUCKEN & K^o



Baku

63^h

Grosses Lager von

Petroleum-Motoren „RUSTON“.

Dampfmaschinen, Dampfkesseln,

Dreschmaschinen, Locomobilen,

Strassen-Locomotiven & Dampfpflügen,

Bewässerungspumpen,

Baumwoll-Reinigungs-Maschinen,

Öl-, Heu- & Baumwollpressen,

Mühlen, Sägemühlen,

Reis-Reinigungs-Maschinen

„ENGELBERG“.

52—13

„Die Werkstatt“

Meister Konrads Wochenzeitung, Wiesbaden.

Dieses Blatt, das nun im 23. Jahre erscheint, ist so recht das „Leibblatt“ des gewerbetreibenden Mittelstandes, echt vollständig und fernig geschrieben, mit vielen nützlichen Recepten, ansprechenden Erzählungen und Abbildungen, sowie einer kurzen Wochenübersicht über alles, was in der Welt vorgeht. Preis nur 1 R. vierteljährlich, bei der Post und dem Buchhändler; direct bezogen 1,40 R. Probennummer umsonst. Anzeigen, die sehr wirksam sind, kosten nur 30 Pf. die Zeile. Probennummern durch Metzler Konrad in Wiesbaden. 0—3

Sandfeld—Diamantfeld,

wenn es, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten patentierten Maschinen G. Schulzes, Gisleben, Deutschland, zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird. — Einfache hochlobende Industrie! Auskunft erteilt Ф. Штронайеръ г. Аккерманъ, Беcc. руб. 52—13



Gegründet 1872.

Samen-Depot

Sarché.

 Gemüse-, Blumen- und Gras-Sämereien.

Kataloge gratis.

Tiflis, Michael-Prop., 23. 10—7

Akademie für Damenbekleidung von Frau E. Petroff,

geb Jahn.

Swiritsi-Str. Nr. 2. (Квирцльскал, № 2.)

3-monatliche Kurse nach der ausländisch-deutschen, patentierten Methode „Berbes“. Die Damen arbeiten sich 2—3 tadellos sitzende Kleider: 1. Monat von 9—12 Uhr—Theorie; 2. und 3. Monat von 9—2 Uhr—Praktik. Preis des Kurses 30 Rubl. Annahme von Schülerinnen jeden 1. des Monats. Anmeldezeit: jeden Tag von 12—1 Uhr. Zur selben Zeit werden gern nähere Erklärungen gegeben. 3—3

Die Kaukasische

Pharmazeutische Handelsgesellschaft

in Tiflis, Hauptniederlage: Jewangulow-Str.

Einzelverkaufsgeschäfte: 1. Am Erivan-Platz, 2. Michaelstraße.

Zweiggeschäfte in Baku und Batum,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von hauswirtschaftlichen Artikeln, allen möglichen Apothekerwaren, chemischen Präparaten und Toiletteartikeln. 06—6

S. Zchwetadse.

Augenarzt, früher Assistent an der Dorpater Universitätsklinik. Sprechstunden: Vorm. von 11—1 Uhr, Abends von 4—6 Uhr. Wera, Olgastraße Nr. 31, Haus Saradischew. 0—11

Kaukasische Post

Ersteht jeden Sonntag.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 5 Kop., auswärts 6 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., 1 Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., 3 Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet; vor dem Text 20 Kop.; hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prop. № 12, Haus Mdivani, im Hofe. — Sprechstunde der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgeldern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgebern außerdem: bei Schröder, Kaiseremannsche Niederlage auf dem Saude; in Wladislawsk: bei Frau Seidel, Wobfelerwarenhandlung; in Nikolajewka bei Chassaw-Turt; bei Gebr. Löwa, Buchhandlung; in Chassaw-Turt: bei T. Holzke; Anapa: S. Buch; in Piga: Buchhandlung G. Bruchus.

Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anstalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaukasus, welche dort anständig sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegen genommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. & C. Nept & Co. in Moskau, Michnikofaja, Hans Sinow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Moroskaja 11, Waribau, st. auser Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourne 8., Berlin, Fasanenstrasse 72, 73.

№. 416

Sonntag, den 30. März (12. April) 1908.

2. Jahrgang.

Inhalt: 1) Die tifliser Jubiläumsfeier des 25. und 26. März; 2) Bajeter oder Dorpatener (2. Forts.); 3) Politische Rundschau (Jahrb.); 4) Nachrichten aus dem Kaukasus; 5) Aus den Kolonien; 6) Brief aus Polen; 7) Die Agrarreformen in Transkaukasien (Schluss); 8) Lustige Gede; 9) Briefkasten der Redaktion; 10) Bitterung's-Neberlicht.

Deutscher Verein in Tiflis.
Sonnabend, den 29. März 1908:
Familienabend.

Konzertabteilung

unter gütiger Mitwirkung der Fr. Willems und Platonow, Art. Davidson's, Herrn Kostow's und des Vereinschors.

Die Schwäbin.

Lustspiel in 1. Aufz. v. Wenzel.

Tanz.

Eintritt: Mitglieder: Herren—55 R. Damen—35 R.
Gäste: Herren—1,10, Damen—55 R.
Der Vor. and.

Neurasthenie.

Unter den modernen Hilfsmitteln, die der Arzt gern in seiner Praxis verordnet, steht das

Nerventonikum **Muiracithin**

mit an erster Stelle. Die Erkrankung der Nerven bildet zurzeit den Mittelpunkt der ärztlichen Forschungen; speziell die vorzeitige Nervenschwäche oder Neurasthenie bei Herren, die überdies eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet. Die vorzeitige Nervenschwäche tritt auf infolge von Ueberanstrengungen, Ueberarbeitung, Ausschweifungen usw. und zieht hierbei den ganzen Körper in Mitleidenschaft; deshalb sind auch die kleinsten Uebel wie Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Zittern, Angstgefühl, Erregungszustände usw. sehr häufig ständige Begleiter der vorzeitigen Nervenschwäche. Niemand sollte daher versäumen, sich in solchen Fällen rechtzeitig in die Behandlung des Arztes zu begeben, der, wie bereits erwähnt, in dem Muiracithin ein ganz hervorragendes Unterstützungsmittel besitzt. Man lese die ärztlichen Gutachten, die Interessenten in einer Broschüre gratis und franko zugesandt werden. Muiracithin ist in allen grösseren Apotheken erhältlich.

62809 12 3

Kontor chemischer Präparate, St. Petersburg, Newsky Pr. 28, Hans Singer.

Die tifliser Jubiläumsfeier des 25. und 26. März.

Die Feier des 50-jährigen Offiziersjubiläums des Herrn Statthalters im Kaukasus, Grafen Woronzow-Daschkow, hatte, wie schon früher angekündigt, keinen offiziellen Charakter. Von der Existenz eines Festkomitees ist nichts verlautet. Alle diejenigen, welche dem Grafen ihre Glückwünsche darbrachten, waren einfach Gäste seines Hauses und wurden vom Jubilar auch ganz als solche behandelt. Die Bescheidenheit bildet nicht umsonst einen der edelsten Charakterzüge des Grafen. Sie und sein humaner Sinn sprachen sich deutlicher denn je beim Empfang der zahlreichen Deputationen aus, von denen jede die Verdienste des Herrn Statthalters um den zurzeit bei uns herrschenden relativen Frieden und die Wiederherstellung erträglicher Beziehungen zwischen den einzelnen im Kaukasus lebenden, so überaus verschieden gearteten Volksstämmen in ihrer Weise zu betonen suchte. Im Antlitz des Grafen drückte sich im-

mer dasselbe Wohlwollen aus, gleichviel ob ein Abgeordneter des Adels, ein Bauer, ein hoher Militär oder ein niedriger Zivilbeamter, ein Russe, ein Georgier, ein Armenier, ein Perser, ein Afhare, ein Kurde oder wer auch immer ihn anredete und stets dankte der Statthalter mit demselben gütigen Lächeln und mit warmem Händedruck. Der 25. März hat bewiesen, wie viel Liebe und Vertrauen der Graf bei der örtlichen Bevölkerung besitzt. Die Einmütigkeit, welche am genannten Tage in den Sälen des Palais pitage trat, darf zweifelsohne als die Widerspiegelung der Stimmung im ganzen Lande gelten, denn von einer Abrichtung der Massen zum Zweck einer Täuschung der öffentlichen Meinung im Reich kann hier keine Rede sein, dazu war denn doch die Festfeier zu überraschend gekommen. Der Empfang der Deputationen begann um 1/12 Uhr vormittags, nach Beendigung des Gottesdienstes in der Hauskirche des Palais, welcher unter Beteiligung der obersten griechisch-orthodo-

ren und armenisch-gregorianischen Geistlichkeit stattgefunden und mit einem feierlichen Gebet um das Wohlergehen des Grafen und seiner Familie abgeschlossen hatte und nachdem die Angehörigen, eine Deputation des Leibgarde-Husarenregiments aus St. Petersburg, bestehend aus 4 Mittelmilitären, darunter 2 Eöhnen des Herrn Statthalters, die Suite S. Durchlaucht, der Hauptstab des kauk. Militärbezirks, mit dem Chef desselben Gen.-Major Bergmann an der Spitze, und der Konvoi des Statthalters ihm in den innern Gemächern zuvor ihre Glückwünsche dargebracht hatten. Ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Grafen und die mit Brillanten geschmückten Portraits der kaiserlichen Majestäten Nikolai II und Alexander III waren dem Jubilar schon am Abend vorher durch einen Feldjäger S. Majestät des Kaisers überreicht worden. Im Weissen und im Gelben Saal, wo die Deputationen empfangen wurden, die hier einzeln aufzuföhren wir aus Mangel an Raum unterlassen müssen, wogte eine bunte, farbenprächtige Menge durcheinander: die vornehme Kleiderpracht der Damen, die goldstrotzenden Uniformen des Militärs und der Beamten, die Nationaltrachten der Gurier, Absharen, Kurden, Perjer, Molokaner u. a., die düsternen Gewänder der Geistlichen, der rote Fetz, das schwarze Käppi, der Grad, die Mütze des Kinto — all diese Mannigfaltigkeit zusammen genommen machte den Eindruck eines Kaleidoskop. Aber 2 Stunden dauerten die Ansprachen, wobei viele kostbare Abreffen und zahlreiche Geschenke überreicht wurden, die nicht so sehr durch ihren materiellen Wert als vielmehr durch ihre Originalität auffielen. Ein Stimmungs- und Sprachengewirr sondergleichen herrschte in den Empfangssälen, zumal als nach 2 Uhr sämtliche Anwesende in den anstoßenden Sälen und Gemächern zum Frühstück geladen wurden. Das war eine Speisung von Tausenden, aber trotzdem war die Ordnung überall muster-gültig. Der Graf machte die Honneurs, indem er in lebenswürdiger Weise an die einzelnen gedeckten Tafeln herantrat und von Zeit zu Zeit toastete. Der erste Trinkspruch wurde vom Jubilar auf die Gesundheit S. Majestät des Kaisers ausgebracht. Ihm folgte ein Toast auf die Gesundheit des Grafen, den das Stadthaupt Fürst Tscherkesow ausbrachte usw. Im Palaisgarten begrüßten den Herrn Statthalter die Abgeordneten der niederen Militärschergen sämtlicher in Tiflis stationierten Regimenter, die Abgeordneten vieler Bauerngemeinden, der tifliser Handwerker und Gewerke, die Esafandary (einheimische Musik) und taten sich auch hier alle bei Spiel und Tanz und lustigem Schmaus und Pökulieren gütlich, begünstigt von prächtigem Sonnenschein, inmitten der Blütenpracht des soeben im Erwachen begriffenen Frühlings. Erst gegen 5 Uhr nachmittags verließen die letzten Gäste die wirklichen Räume des Statthalterspalais. Aus deutschen Kreisen waren außer dem Kircherrat der evang.-luth. Gemeinde in Tiflis, dem hiesigen evang.-luth. Frauenverein, auch noch die Herren Oberpastor Wirén und Pastor Heinzelmann als Vertreter der transkaukasischen Synode erschienen und wurden seitens des Herrn Statthalters mit ganz besonderer Herzlichkeit begrüßt. — Am Abend fand im Kronstheater vor ausverkauftem Hause ein Galkonzert zum Besten des neuzubegründenden Invalidenfonds für die kauk. Truppen statt, dem Ihre Durchlauchten der Graf und die Gräfin beizuwohnen gehrühten. — Am nächsten Tage fand zwischen 10 und 11 Uhr vorm. eine Parade auf dem Golowin'schen Prospekt und die ganze Olga-Str. entlang statt. Die ganze tif-

liser Garnison war aufgeboten worden. Unter klingendem Spiel und endlosem Gurrarufen ritt der Herr Statthalter in Begleitung einiger Generale, seiner Suite und der Deputation des Leibgarde-Husarenregiments, sowie eines Teils seiner Schutzwache die Front ob, das Militär freundlich grüßend, in seiner roten Husarenuniform auf weißem Ross in stolzer, kriegerischer Haltung ein Bild echter Ritterlichkeit. Die Trottoire zu beiden Seiten der genannten Straßen waren von unzähligen Menschenmassen besetzt. Es herrschte Feiertagsstimmung. Viele Magazine waren geschlossen. — Am Nachmittag fand in den feillich geschmückten Räumen des „Zisl. Krushof“ ein von den oberen Militärchergen zu Ehren des Herrn Statthalters arrangiertes Diner statt, welches sehr animiert verlief und aufs neue Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit, deren sich der Graf erfreut, ablegte.

Baseler oder Dorpatenser?

Ein Beitrag zur Klärung des gegenseitigen Verhältnisses der Pastoren und Gemeinden in Transkaukasien.

Von Pastor Christoph Veermann in Streina bei St. Petersburg.
(2. Fortsetzung.)

Ist die large Besoldung der Hauptgrund der Pastorensucht, so liegt ein weiterer Grund darin, daß die Gemeinden im großen und ganzen ihren Pastoren doch recht wenig entgegenkommen. In der seelsorgerlichen Praxis habe ich aus dem Munde seelisch schwer leidender Menschen mitunter den schmerzlichen Ruf vernommen: „Mir wird kein Wort der Anerkennung und der Ermunterung zuteil. Das kann kein Mensch aushalten!“ Der kaukasische Kolonieparrer ist auch ein Mensch. Teilnahmslos gehen aber die Gemeindeglieder an ihm vorüber. Wir tifliser Pastoren wurden von manchem Koloniepastor beneidet. Die ärmste Familie Alexandersdorfs ließ es sich nicht nehmen, die Familie des Pastors aus Anlaß einer Taufe die Freunde mitzusehen zu lassen. Am Tage nach der Taufe wurde unschickbar das Taufbrot im Pastorat abgegeben, wenn es nicht schon am Taufstage seinen Platz im Pfarrwagen gefunden hatte. Und im Frühling durchflutete der süße Duft der Märzveilchen das Pastorat. Jedes Kind, das zur Konfirmationsstunde kam, pflückte unterwegs ein Sträußchen Veilchen und überreichte es dem Pastor nach der Stunde. Das war eine Abgabe, die nach einem Gesetz, das nicht in steinerne Tafeln geschrieben war, sondern in den Herzen der Kinder ruhte, geleistet wurde. Der Pastor hätte durch seine Beigerung, dieses zarte Zeichen kindlicher Liebe anzunehmen, die Herzen der Kinder, die auf diese Weise halbunbewußt ein Verhältnis zum Herzen des Seelsorgers zu gewinnen suchten, tief verwundet. Der Apostel Paulus sagte einmal: „nicht, daß ich das Geschenk suche, sondern ich suche die Frucht“. Nun geschah es mitunter in einer Kolonie, daß der Pastor sich kaum oder nur für schweres Geld Produkte kaufen konnte. Andererseits gaben sich manche Gemeinden gar nicht die Mühe, die Intentionen ihrer Pastoren zu verstehen. Sie fanden es ganz in der Ordnung, daß der Kolonieinspektor daherkam und in einer rein kirchlichen Frage, wie in der Frage nach dem Konfirmationsalter, die Gemeinde abstimmen ließ. Der Pastor wurde ganz einfach an die Wand gedrückt. — Endlich ist das Verhältnis des Pastors zu seinen natürlichen Mitarbeitern, den Lehrern, nicht immer ein glückliches gewesen. Derartige Verhältnisse haben wir tiflischen Pastoren nie kennen lernen müssen.

Solche Lehrer, wie wir sie hatten, findet man überhaupt kaum wieder. Wenn ich wieder meine Person unbescheidenweise in den Vordergrund rücke, was aber darum geschieht, weil man Behauptungen nur durch Tatsachen erhärten oder widerlegen kann, so habe ich den „alten“ Schwarz wie meinen Vater verehrt, mit Herrn Briem in brüderlichem Verhältnis gestanden und in Herrn Schüle einen Freund gesehen. Erwiesenermaßen haben die Gemeindeglieder zum Lehrer, der sie meist erzogen hat, ein größeres Vertrauen als zum Pfarrer, der vielen gar nicht nahe tritt, zumal wenn die Prediger so oft wechseln wie im Kaukasus. Entweder ist der Lehrer sich seines Einflusses auf die Gemeinde so sehr bewußt, daß er ihn mitunter gegen den Pastor ausspielt oder er fürchtet, daß der Pastor seinen Einfluß untergrabe und arbeitet darum gegen den Pastor. Ob es so in manchen Fällen gewesen ist, weiß ich nicht. Ich vermute aber, daß es so gewesen ist. Jedenfalls hat das Institut der geistlichen Lehrer, ein Notbehelf in einer Zeit, die arm an Pastoren war, das Ansehen der Pastoren sehr herabgedrückt. Ob der Pastor ein Dorpatenser oder Baseler ist, er wird von manchen als ein notwendiges Übel angesehen, das man mit Widerwillen trägt. Seine Vorschläge werden mit lautem Protest oder mit hartnäckigem Schweigen abgelehnt, weil man bei ihm immer heimtückische Hintergedanken voraussetzt. Von Zeit zu Zeit hält es ein Dörfgewaltiger für nötig, den Pastor zu strafen, indem er ihn z. B. im Winter im Pastorat frieren läßt. Ob Schwaben so hart sein können? Mancher Koloniefarrer hat diese Härte an sich erfahren können. Die Probe aufs Exempel hat mancher Tourist machen können. In größerer Gesellschaft machten wir einmal eine Gebirgstour. Eine Pfarrersfrau verstauchte sich den Fuß. Mit großer Mühe humpelte sie bis zu einem Quell, der unmittelbar unter einer höher gelegenen Kolonie entspringt. An diesem Quell mußte sie sich niederlassen, weil der stark angegedrungene Fuß ihr die Weiterbewegung unmöglich machte. Da fuhren aus dem Dorf mehrere Kolonistenwagen heraus, mit je zwei Pferden bespannt, von jungen Männern und Mädchen gelenkt. Wir baten die Koffelenter herzlich, die kranke Dame die kurze Strecke ins Pfarrhaus zu bringen. Unsere Bitte fand taube Ohren und harte Herzen. Wir schilderten die Qual der Leidenden. Wir erzielten damit nur pöytisches Gelächter. Da ging mir die Galle über und nach berühmtem Muster hielt ich aus dem Stegreif eine Kapuzinade. Da ließ sich einer zu Verhandlungen herbei und brachte schließlich für einen Kubel die Kranke in das gar nicht weit gelegene Pfarrhaus.—Wer kennt nicht den berühmten Steinberg? Aus Rücksicht auf ein paar leidende Damen baten wir bei einer anderen Gelegenheit unsere schwäbischen Fuhrleute, uns die Bekanntschaft mit diesem Wunder der Welt zu ersparen und den Umweg auf der ebenen Landstraße zu wählen. Mit Hohn wurden die Gänle den Berg hinaufgetrieben. Als wir während dieser angenehmen Bergtour, „die Stein erweichen, Menschen rasend machen kann“ rasteten und mit einiger Befriedigung feststellten, daß noch alles an uns heil war, zugleich aber bange fragten: „Was kommt noch,“ der Gegenpartei gegenüber aber schwiegen, um durch unsere Klagen über die erlittene Niederlage ihre Schadenfreude, die man die reinste Freude genannt hat, nicht zu einem wilden Triumph ansarten zu lassen, trat ein bescheidener Koloniefarrer, den ich um seiner Demut und Sanftmut willen stets bewundert habe, an einen Fuhrmann heran und fragte ihn freundlich:

„Liebet Ihr Euer Weib?“ „Warum denn nicht!“ „Für Ihre Euren Weibe nie Etwas zu Gefallen?“ „Wenn man die Weibsteute hören wollte, dann käms man weit in der Welt.“ Der Amtsbruder hatte wieder eine Niederlage erlitten, er hatte ein Herz gesucht und es nicht gefunden. — Merkwürdigerweise hat man manchmal, wenn man fragte: „Waren auch viel Menschen da?“ die Antwort hören müssen: „Menschen? Nein! nur Vöcker und Weibsteute!“ Alexandersdorf und Helenendorf haben durch den ständigen Verkehr mit den Städten ein anderes Kleid angezogen, in den übrigen Kolonien wird wohl noch manchmal die Härte nicht nur zufällige Touristen, sondern namentlich den Pastor verwunden. In einer Kolonie, die weiter abliegt, in welcher der Wellenschlag der politischen Tagesereignisse weniger empfunden wird, da steht im Mittelpunkt des Interesses das Pfarrhaus und die besprochenste Persönlichkeit ist der Pfarrer, die Zielscheibe der Verdächtigungen, Verleumdungen und billigen Wiges. Es hat nicht jeder die Kraft zu sagen: „Über wen sollt Ihr denn sprechen, wenn nicht über Euren Pfarrer? Redet mir ruhig weiter!“ Es hat nicht jeder den Mut mit Melchinger zu sprechen: „Ihr wollt mich weghaben? Jetzt bleibe ich gerade!“ Mancher Pastor hat innerlich viel gelitten, ehe er den Entschluß faßte, um des lieben Friedens willen seinen Posten zu verlassen. Die Zeit ist eine andere geworden. Der Schienenstrang hat auch die fernsten Kolonien nahe gerückt.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau

Inland.

In den Plenarsitzungen der Reichsдума sind bereits einige Teile des Budgets für das laufende Jahr erledigt worden und zwar die Etatsvorlagen der Reichskontrolle und des Heil. Synods. Ferner sind 6'900 000 zu Volksbildungszwecken bewilligt worden. — Die Beratungen des Ausschusses der Landschaften in Sachen der Landschaftsreform werden fortgesetzt. Das Ergebnis derselben, welches gewiß einen Einfluß auf die diesbezüglichen Entscheidungen der Regierung haben wird, werden wir nach Schluß der Konferenz besprechen, wenn die Möglichkeit eines zusammenfassenden Urteils schon gegeben sein wird. — Der Adelskongreß ist plötzlich abgebrochen worden. Hier traten äußerst reaktionäre und engländische Bestrebungen zutage. Von der Schaffung einer allrussischen landschaftlichen Einheit, der Aufhebung der Gemeindegerichte und ähnlichen von der Regierung angeregten Neuerungen zum Besten des Allgemeinwohls wollte die Versammlung nichts wissen. Sogar für die Beibehaltung der Landhauptleute erhoben sich zahlreiche Stimmen. Und dem einzigen liberalen Redner, Brjantschaninow, wurde fast die Tür gewiesen. Allerdings darf andererseits konstatiert werden, daß man die Auffassung des Adelskongresses nicht mit der des Adels verwechseln darf. Denn die Beteiligung war, wie die „Pet. Stg.“ angibt, eine außerordentlich schwache. Alle zeitgemäß empfindenden Elemente haben sich von dem Unternehmen schon gleich nach der ersten Sitzung zurückgezogen. Die Ausarbeitung neuer Wahlbestimmungen für die Vertreter des Adels in dem Reichsrat wurde dem ständigen Ausschuß der vereinigten Adelskorporationen übertragen. Der Plan, an S. Maj. den Kaiser eine Adresse zu richten, wurde als unzeitgemäß fallen gelassen und statt dessen 5 Personen gewählt, welche in Jarstkoje Eselo um eine Audienz nach-

suchen sollen, um die Wünsche des Kongresses an höchster Stelle mündlich vorzutragen. Bezeichnend für das Verhalten des Kongresses ist, daß selbst die konservative Presse an demselben mancherlei auszufehen gefunden hat.—Die Flottenfrage bewegt immer noch die Gemüter und Interesse beansprucht die Tatsache, daß selbst sehr regierungsfreundliche Politiker daran zu zweifeln beginnen, daß die versprochenen Reformen in absehbarer Zeit durchgeführt sein werden. Gegen den Urheber der „Brutus“-Artikel in der „Now. Wremja“, den G. Major a./D. Alexejew soll seitens des Marineministeriums nun doch gerichtlich vorgegangen werden. Interessante Enthüllungen stehen bevor. Der Marineminister Dilhof bleibt vorderhand noch im Amt.

Die Besprechung der Vorgänge im Auslande muß leider Raum mangels wegen bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden. Die Redaktion.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

— Tiflis. Anlässlich der 50-jährigen Dienstjubiläums des Herrn Statthalters Grafen Woronow-Daschkow waren fast aus allen Städten Transkaukasiens deren Stadthäupter bzw. Älteste herübergekommen und bot sich somit eine passende Gelegenheit, über verschiedene die städtische Wirtschaft betreffende Fragen gemeinschaftlich zu beraten, was zur Lösung derselben nur förderlich sein kann.

— Der Vizepräsident der Kauk. Landw. Gesellschaft Durchl. Fürst Grusinski (seine Wahl zum Präses, wie die des ganzen neuen Vorstands ist seitens der Generalversammlung vom 19. d. Mts. nach vorausgegangenen heftigen Debatten rückgängig gemacht worden und welchem demnächst Neuwahlen stattfinden) hat beim Statthalter ein Gesuch mit der Bitte um Anweisung von 4184 Abl. zum Unterhalt der hiesigen Gartenbauschule aus den Mitteln der Landschaft (земля естественная) eingereicht, da andernfalls die weitere Existenz derselben in Frage gestellt würde.

— Im 2. Knaben-Gymnasium sind die ausse geschlossenen 50 Schüler bis auf 14 alle wieder aufgenommen worden, offenbar weil ihre Mitschuld an dem ruchwirdigen Vorgehen auf dem musikalischen Fest am Morgen des 19. Februar (bekanntlich wurden 3 Petarden gegen den Schülerchor geworfen im Augenblick, als er die Nationalhymne intonierte) durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung nicht hat bewiesen werden können.

— Im hiesigen griechisch-orthodoxen geistlichen Seminar sind aus dem Lehrerzimmer Bücher gestohlen worden. Als des Diebstahls verdächtig, mußten 9 Böglinge der Anhalt (Schüler der I, II und III Klasse) ausgeschloffen werden.

— Am 22. d. Mts. beging im Krankenzimmer des Transkaukasischen Adligen Fräuleinmists eine Schülerin der 4. Klasse, im Alter von 14 Jahren, Selbstmord, indem sie eine Phosphorlösung zu sich nahm. Die Ursache dieser unglücklichen Tat ist bisher unauzgeklärt geblieben.

— Im 1. Knaben-Gymnasium sind aus der Kanzlei zwei amtliche Stempel mittels Einbruch entwendet worden. Der Umstand, daß eine daneben liegende größere Summe Geldes unberührt geblieben ist, läßt darauf schließen, daß jene zur Anfertigung von gefälschten Zeugnissen benutzt

werden sollen. Der Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, fällt auf den Schweizer des Gymnasiums und dessen Gehilfen, welche ungeachtet ihrer Verpflichtung, unauzgeklärt am Eingang des Gymnasiums zu verweilen, von 3—8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends nicht auf dem Posten gewesen sind, ohne angeben zu können, wo sie sich in dieser Zeit aufgehalten haben.

— Baku. 2 Eisenbahnunfälle sind zu verzeichnen: Bei der Station Adshifakul entgleiste ein Güterzug, wobei 10 Waggons zertrümmert und weitere 20 beschädigt und 4 Personen vom Zugpersonal verletzt wurden. Ungefähr 24 Stunden später, in der Nacht auf den 21. d. Mts. entgleiste beim Einlaufen in die Station Esobuntshi bei Baku ein Personenzug, wobei zum Glück niemand zu Schaden kam. In beiden Fällen scheint Böswilligkeit die Ursache der Entgleisungen zu sein.

— Wladikawkas. Der zeitw. General-Gouverneur des Terekgebiets Gen. Leutnant Koljubakin hat in dem ganzen ihm unterstellten Gebiet das Lotto-Spiel in den Klubs und ähnlichen Einrichtungen und Anhalten unter Androhung einer Geldstrafe bis zur Höhe von 3000 Abl. zirkulariter verboten. Diese Mitteilung, welche wir dem „Terek“ entnehmen, kann nicht freudig genug begrüßt werden. Hoffentlich findet das Beispiel auch im übrigen Kaukasus Nachahmung.

Aus den Kolonien.

Gelenendorf (in Transkaukasien). In Ergänzung der in Nr. 39 gemachten Mitteilungen über das Programm der Zentralschule in Gelenendorf sind wir gegenwärtig in der Lage noch bezüglich folgender Fächer nähere Angaben zu machen:

Geographie.

I. Klasse (2 Stunden).

Wiederholung und Erweiterung der Grundlehren aus der mathematischen Geographie. Eingehendere Erklärung des Gradnetzes und Anleitung zum Entwerfen einfacher Kartenskizzen. Eingehende Behandlung Europas. Lage. Größe. Grenzen. Küstengliederung. Bedeutung der angrenzenden Meere. Bodenbildung. Verteilung von Hoch- und Tiefland Gebirgskländer und Tiefländer. Bewässerung. Vorräte der europäischen Flüsse. Klimate und Seen. Klima. Pflanzen- und Tierwelt. Bevölkerung: Größe, Dichtigkeit, Abstammung und Religion. Beschreibung der einzelnen westeuropäischen Staaten, wobei in jedem einzelnen Falle folgende Momente berücksichtigt werden: Grenzen, Größe, Bodenbildung, Bewässerung, Klima, Bodenbeschaffenheit, Bevölkerung, Staatsverwaltung, Volksbildung, Erwerbsquellen und die bedeutendsten Städte. Die für Rußland besonders wichtigen Länder sollen eingehender behandelt werden. Bei den Kolonialstaaten werden die betreffenden außereuropäischen Besetzungen kurz wiederholt.

Lehrbücher: Kellner, Zeitsachen für den Unterricht in der Geographie. Andree, Schulatlas.

II. Klasse (2 Stunden).

Описание Российской Империи: Положение, границы и пространство. Устройство поверхности Европейской России. Описание. Описание рѣкъ и озеръ. Общія свойства рѣкъ. Каналы. Климатъ Европейской России. Полосы растительности. Народонаселение. Описание губерній Европейской России, Кавказа и Кавказскаго края по природѣ, населению и промышленности. Губерніи и области съ важнѣйшими го-



родами. Описание Сибири по природѣ, населенію и промышленности. Губерніи и области съ важнѣйшими городами. Владѣнія Россіи въ средней Азіи.

Учебникъ: А. Линбергъ. Учебникъ географіи Россіи. А. Линбергъ. Карта Европейской Россіи. А. Ильинъ. Карта Азіатской Россіи.

III. Klasse (1 Stunde).

Die wichtigsten Lehren aus der mathematischen und physischen Geographie. Wiederholung der außereuropäischen Erdteile mit einigen Ergänzungen aus der zweiten Lehrstufe von Kellers Zeitfaden, wobei die Kulturstaaten und Kolonien besonders berücksichtigt werden.

Lehrbücher: dieselben wie in der I. Klasse.

Naturbeschreibung.

I. Klasse (3 Stunden).

Zoologie: Beschreibung ausgewählter Repräsentanten der Wirbeltiere, Gliederfüßer, Würmer, Weichtiere, Stachelhäuter, Darmlosen und Urtiere. Zusammenfassende Übersicht des Tierreichs. Veranschaulicht wird der zoologische Unterricht durch Tafeln und Zeichnungen.

Botanik: Beschreibung ausgewählter Pflanzen aus der Abteilung der Cleutheropetalen. Das Ziel des botanischen Unterrichts in dieser Klasse ist, die Schüler mit den Grundzügen des Baues, der Biologie und Systematik der Pflanzen bekannt zu machen. Veranschaulicht wird der Unterricht durch Blumenmodelle, Herbarien, Zeichnungen an der Wandtafel und natürl. Pflanzen.

Lehrbücher: Franke-Scheil. Realienbuch. P. W. Wosjidlo, Zeitfaden der Zoologie und Botanik.

II. Klasse (3 Stunden).

Zoologie: Beschreibung typischer Repräsentanten des Tierreichs. Systematische Einteilung.

Botanik: Beschreibung ausgewählter Repräsentanten der Monokotyledonen und Gymnospermen. Kurze Schilderung der Sporenpflanzen. Zusammenfassende Übersicht des Pflanzenreichs. Grundzüge der Anatomie und Physiologie der Pflanzen.

Mineralogie, mit welcher der naturgeschichtliche Unterricht der Schule abschließt, setzt eine Summe chemischer Kenntnisse voraus, die im Unterricht der Physik den Schülern nicht ausreichend geboten werden können. Daher wird eine gründliche Einführung ins Gebiet der chemischen Erscheinungen erforderlich. Beschreibung einer Auswahl von Mineralien, verbunden mit chemischer Untersuchung der Mineralsubstanz. Die Auswahl der Mineralkörper wird so getroffen, daß diese geeignete Repräsentanten der verschiedenen Kristallsysteme sind, um dadurch die Kenntnis der richtigen Kristallformen zu vermitteln: Steinsalz, Birkon, Kalzit, Arragonit, Quarz, Gips, Orthoklas, Kupfervitriol. Als Lehrmittel dienen die Sammlungen von Kristallmodellen und Mineralien, sowie Zeichnungen an der Tafel.

Lehrbücher: Kraß u. Landois, Lehrbuch für den mineralogischen Unterricht. P. Wosjidlo, Zeitfaden der Mineralogie und Geologie.

III. Klasse (3 Stunden).

Anthropologie: Grundzüge des Baues und der wichtigsten Funktionen des menschlichen Körpers. — Veranschaulicht wird der Unterricht durch Modelle und die Fiedlerschen anatomischen Tafeln, wie durch Zeichnungen an der Wandtafel.

Lehrbuch: P. Wosjidlo Zeitfaden der Zoologie. Abschnitt: der Mensch.

Mineralogie: Den Schluß des Kurses bilden die metallurgisch wichtigsten Erze, deren Verarbeitung zu Metall als ein im Großen durchgeführter chemischer Prozeß dargestellt wird. Die örtlichen Mineralien werden einer ausführlichen Betrachtung und Untersuchung unterworfen.

Lehrbuch: Kraß u. Landois, Lehrbuch für den mineralogischen Unterricht.

Physik.

II. Klasse (1 Stunde).

Einteilung der Physik. Aggregatzustände. Molekularhypothese; Kohäsion, Adhäsion. Porosität. Volumen- und metrisches Maß-System. Maße und Gewicht. Dichtigkeit. Elastizität. Trägheit. Reibung. Natürliche und künstliche Magnete. Anziehung und Nichtkraft. Influenz; magnetisches Feld. Die Erde als Magnet; Declination; Inklination. Elektrisierung durch Reibung. Elektroskop. Spigewirkung. Elektrophor. Blitz und Blitzableiter. Elektroskop mit Kondensator. Galvanis und Voltas Versuche. Konstante Elemente. Galvanoskop, Galvanometer. Ampères Hypothese über den Magnetismus. Volt. Ampère. Ohm. Glühlicht, Bogenlicht. Induktion. Telephon, Thermoelktrizität. Ausdehnung durch Wärme. Thermometer. Wärmeinheit, spezifische Wärme. Schmelzen. Verdampfen. Begriff der Dampfspannung und Abhängigkeit des Siedepunkts vom Druck. Dampfmaschine. Ausbreitung, Emission und Absorption der Wärme.

III. Klasse (4 Stunden).

Begriff der Kraft und Arbeit. Schiefe Ebene, Keil, Hebel, Rolle. Flaschenzug, Wellrad. Schwerpunkt. Gleichgewicht. Druckfortpflanzung in Flüssigkeiten; hydraulische Presse. Bodendruck, Seitendruck. Auftrieb. Archimedisches Prinzip. Aerometer. Kapillarität. Gasgewicht und Gasdruck. Luftdruck, Barometer. Manometer. Dampfpumpe. Wasserpumpen. Gersonsball; Feuerspritze. Heber. Grundbegriffe der Wellenbewegung. Wasser- und Luftwellen. Entstehung und Ausbreitung des Schalles. Tonhöhe und Schwingungszahl; Sirene. Diatonische Tonleiter. Stimmungsgabel. Saite. Luftsäule. Resonanz. Konsonanz. Sprech- und Hörorgan. Ausbreitung des Lichts. Dunkellammer. Lichtgeschwindigkeit. Photometer. Reflexion an Spiegel. Brechungsgesetz. Brechung an unparallelen Platten und an Prismen. Linsen. Photographische Kamera. Das Auge und das Sehen. Projektionsapparat. Lupe. Mikroskop Fernrohr. Totale Reflexion. Spektrum und Nilschärben. Zentrifugalkraft. Pendelbewegung. Reiteration der wichtigsten Kapitel aus dem ganzen Kurses der Physik mit Ergänzungen.

Lehrbuch: Kleiber, Lehrbuch der Physik für realistische Mittelschulen.

Zeichnen.

I. Klasse (1 Stunde).

Fortsetzung des Zeichnens flacher Ornamente nach Tafelzeichnungen des Lehrers. Wiederholung einiger aus dem Gedächtnis. Diktatzeichnen ohne Vorlage. Zeichnen nach Entwürfen für flache Ausschmückung praktischer Gegenstände, wie Monogramme, Eisengitter, Stickerien usw. auch in modernem Geschmack. Gekreuzte Blätter. Perspektivischer Anfang. Schattierung.

II. Klasse (2 Stunden).

Nach genügender Erlernung der Meißeltechnik werden die

Zeichnungen mit farbigen Stiften und in Aquarellfarben ausgeführt. Selbständige Zusammenstellung von Entwürfen für flachen Schmuck praktischer Gegenstände, wobei auch gepresste Blätter Anwendung finden. Schattirung.

III. Klasse (1 Stunde).

Hauptregeln und Konstruktionen der Linearperspektive. Lösung perspektivischer Aufgaben. Zeichnen nach Eisenstabmodellen. Zeichnen nach einfachen Gipsmodellen. Schattirung. Stilisierte Mätkerformen. Zeichnen nach Gipsmodellen mit starkem Relief oder komplizierterem Muster. Fortsetzung der perspektivischen Aufgaben.

Die übrigen Fächer: Russisch und Mathematik werden wir in den nächstfolgenden Nummern besprechen.

Aus der Siedlung **Talma** im nördl. **Kaukasus** (Terek-gebiet, am Kaspiischen Meer) wird dem „Herold“ folgendes geschrieben: „Ein liebliches Stimmungsbild! Vor zirka sechs Jahren siedelten sich aus den Gouvernements Taurien und Cherson wehrlose Mennoniten an, die ein Areal von zirka 25 000 Dessjatinen unter 300 Familien verteilten und zum Ankauf des Landes und Kultivierung dieser wilden, vom Geräusche der Welt entlegenen Gegend einige Millionen Rubel anlegten. Dank der diesem fleißigen Völkchen eigenen Fähigkeit entstanden im Ru 15 Dörfer westeuropäischen Charakters, die billig die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich lenken sollten. Davon ist aber jetzutage nichts zu verspüren, ohne Schutz und Schirm sind diese anmutenden Ansiedlungen den räuberischen Überfällen der kaukasischen Nachbarstämme ausgesetzt, der Arm der strafenden Nemesis langt nicht bis in dieses, sonst so friedliche Idyll. Die nächste Polizei ist zirka 60 Werst von hier entfernt und denkt nicht dran, die wehrlosen Pioniere des kaukasischen Ostens zu schützen, obgleich der Verwaltung die Anzeigen der Adelkässe, die sich auf 18 000 Rubel belaufen, gemacht worden sind. Zur Illustration der Lage diene folgende Begebenheit. Am 3. d. Mts. fand in der 9. Kolonie dieser Ansiedlung ein Überfall statt und der Müller war das Objekt der Missethate. Drei bis an die Zähne bewaffnete, mit Wajschlyds bis an den Mund und Augen verummante Bergreiter (Абхазы) betraten in der Dämmerstunde, während die Mühle in Betrieb war, die 25 Schritt entfernte Wohnung des Wenzers, hemächtigten sich der an der Wand hängenden Munte und verlangten die Herausgabe des baren Geldes, zu gleicher Zeit den Kauf eines prachtvollen Magazingewehrs auf die Brust des erstamten Hauswirts ansetzend, der molens volens mit dem Schlüssel der Kasse heranzückte. Der Hausfrau, die verschiedene Duhmachten anwandelten, wurde indeß von dem bijourierenden Räuber aufs lebenswürdige kaltes Wasser zur Erholung dargereicht mit der Versicherung, es würde kein Unglück geschehen, wenn der Mann ebenso lebenswürdig mit der Veratzfolgung der Moneten verfahren würde. Zirka 400 Abl. und einige goldene Ketten wanderten in die aristokratisch zarten und sauberen Händchen des intelligenten Hauptmanns und unter ausgeführt böstlicher Verabschiedung in russischer Sprache suchten diese Vanditen ganz gemächlich die zirka 1/2 Werst entfernten Pferde auf, um dann ohne Sang und Klang zu verschwinden. Unter solchen Umständen ist es schwer emporzukommen, da die Ansiedler nur für die Beute der Räuber ihren Schweiß vergießen. Die Ansiedler geben an jogenannte orskanka ein Heidenzeld, dieses sind arme Tataren, auf denen das Wohl und Wehe der

Ansiedler ruht. Auf diese sind die wehrlosen Mennoniten angewiesen, es scheint so, als ob unsere Verwaltung entweder nicht über Mittel verfügt, diese friedlichen Bürger zu schützen, oder sie ist zu laß, diesen schubbedürftigen Arbeitern eine entsprechende Hilfe angedeihen zu lassen.

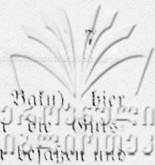
Dergleichen Fälle stehen nicht vereinzelt da und mehrfache Wiederholungen führen zum Ruin des europäischen Elementes im Kaukasus, möchte doch die Regierung Schritte tun das Los der Bedrängten friedlicher und gefahrloser zu gestalten.

Brief aus Polen.

Lodz. Ethnographisches. Deutsches Leben: Vereine, Schulen, Zeitungen. Industrie.—Das an amerikanische Verhältnisse erinnernde erstaunlich rasche Wachstum der Stadt und Emporklühen der Industrie haben es mit sich gebracht, daß sich durch den, durch besondere Vergünstigungen verstärkten Zustrom von Repräsentanten aller möglichen Erwerbszweige aus den hervorragenderen Industriebezirken Europas ein sehr gemischter Bevölkerungsstamm herausgebildet hat. Neben der polnischen Bevölkerung erscheinen zum ersten Mal im Jahre 1823 Ausländer; es waren dies aus Schlessien eingewanderte Tuchmacher, denen in kurzer Zeit Sachsen, Deutschböhmern, Rheinländer, Tschechen, Schweizer, Franzosen und in geringer Anzahl Belgier und Engländer folgten. Zu diesen, nächst den polnischen Einwohnern den Hauptbestandteil der Bevölkerung der Stadt Lodz bildenden Nationalitäten, kommen nun noch die ungefähr ein Drittel der ganzen Bevölkerung ausmachenden Juden. Das nationale russische Element ist nur in geringer Stärke vertreten, und zwar hauptsächlich in dem Militair und Beamtenstande. Den stärksten Prozentsatz der Bevölkerung der Stadt Lodz weist die durch den Zuzug ausländischer Arbeiter verstärkte polnische Einwohnerschaft auf. Die Zahl der Bewohner deutscher Abstammung kann man nahezu auf ein Drittel der ganzen Bevölkerungsziffer der Stadt Lodz berechnen, wobei konstatiert werden mag, daß der überwiegend größere Teil dieser ursprünglich fremden Ansiedler im Laufe der Zeit in den russischen Untertanenverband eingetreten ist..

Neuere Daten nach betrug die Zahl der Einwohner der Stadt Lodz 420 000 Seelen, wovon ungefähr 120 000 Deutsche (1/3), darunter Reichsdeutsche ca. 1%, (Lutheraner ca. 90 000). Es erscheinen 3 deutsche Zeitungen: „Lodzer Zeitung“, „Neue Lodzer Zeitung“, „Evangelisch-Lutherisches Kirchenblatt“.—Das Vereinsleben hat sich in letzterer Zeit stark entwickelt. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gab es nur 10 deutsche Vereine (Männer-Gesang-Turn- und Kirchengesang-Vereine) seitdem u. zwar hauptsächlich nach Einführung der neuen behördlicher Bestimmungen hat sich die Zahl der Vereine nahezu verdreifacht, was einestheils recht erfreulich ist, andererseits aber zu Zersplitterung führt und das wahre Deutschtum durch die manchmal scharf hervortretenden Gegensätze, nicht im geistlichen Sinne fördert. Ein geschlossenes Vorgehen würde uns Deutschen viel mehr bringender sein.

Da sich die lodzer Deutsche Einwohnerschaft als Grund des neuen Schulgesetzes, in Bezug auf Zuweisung der ihr zukommenden Zahl von Schulen, in ihren Rechten so verkürzt sah, machten einige hervorragende Bürger und Industrielle an zuständige Stelle ihren Einfluß geltend um dem deutschen schuldürftigen Jugend zu ihrem Recht zu verhelfen und dank deren,



sowie des inzwischen gegründeten deutschen Schulvereins Bemühen wurde die Teilung der Schulkasse in eine deutsche und polnische durchgeführt, sodas dem oben genannten Schulverein jetzt größere Mittel zur Verfügung stehen werden, indem sich von den Deutschen niemand mehr der Schulsteuer entziehen wird, da es nun der eigenen deutschen Sache gilt. Die Zahl der Elementarschulen soll unverzüglich vergrößert werden, auch soll aus privaten Mitteln ein deutsches Gymnasium entstehen. Von deutschen Schulen ist noch die S. Zirklersche Handelsschule (Kawrot-Str.) zu erwähnen, wo der Unterricht in deutscher Sprache, trotz vielfacher Anfeindungen seitens der Polen, fortgesetzt wird.

Die deutsche Sprache ist in Lodz die dominierende, auch im geschäftlichen Verkehr. Für Kaufleute ist sie direkt unentbehrlich.

In Lodz und den umliegenden Fabrikorten zählt man 876 industrieller Betriebe mit ca. 76 000 Arbeitern. An erster Stelle steht die Baumwollindustrie (Spinnereien, Webereien, Trikotagenfabriken, Färbereien, Appreturen); die zweite Stelle nimmt die Wollspinnerei und Tuchfabrikation ein. Daneben giebt es Fabriken für Seidenwaren, chemische Fabriken, Eisengießereien und Maschinenfabriken, Bierbrauereien etc.

Ich schliesse meinen heutigen Bericht und werde bei nächster Gelegenheit mir erlauben, die deutschen Zustände hierzulande einer mehr kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Otto v. Darsch.

Die Agrarreformen in Transkaukasien (19. Febr. 1861—19. Febr. 1908) und ihre Bedeutung für die örtliche bäuerliche Bevölkerung im Lichte der neueren Geschichtsforschung.

(Schluß.)

In den tatarischen Distrikten des ehemaligen Georgien und den weiter östlich gelegenen Gouvernements Transkaukasien haben die Agrarreformen eine ganz andere Bedeutung gehabt als in dem christlichen Georgien. In diesen Gebieten, die durch Eroberung von Persien bzw. der Türkei an Rußland gekommen sind, scheint der Begriff des Grundeigentums und das Institut der Leibeigenschaft, weil mit der Lehre Mehameds unvereinbar, gar nicht bekannt gewesen zu sein. Nach ihr ist nämlich alles Land Staatseigentum, wenn man so sagen darf, besser Eigentum Gottes, als dessen Statthalter auf Erden der Prophet und nach seinem Tode die Kalifen und deren Nachfolger gelten, und können nur die Erträge desselben Gegenstand zeitweiliger oder lebenslänglicher Nutzung bilden. Dieses Recht ist unter gewissen Voraussetzungen auch veräußerlich. Daß es in den in Rede stehenden Ländergebieten kein Grundeigentum gab, wird außerdem durch die auffallend gleichmäßige Höhe der in der Zeit vor Einführung der ländlichen Reformen üblichen Abgaben bestätigt. So gab es z. B. in dem Gouvernement Erivan, das einst zum Königreich Armenien, hernach aber zur Türkei gehört hatte und von Türken und Armeniern bewohnt wird, nur 2 Arten von Abgaben: Entweder bezog der Gutsherr $\frac{1}{20}$ der bäuerlichen Ernte (diese Abgabe hieß „Mülk“ und war erblich) oder $\frac{2}{30}$ derselben (diese Abgabe nannte man „Tül“ und wurde sie nur zu lebenslänglicher Nutzung verliehen). Auf den von der Krone unmittelbar verwalteten Gütern bezog sie selbst diese Abgaben. Ähnliche Einkünfte hatten auch die Bek's und Agha's in den eigentlich mohammedanischen

Gebieten Transkaukasien (Gouv. Elisabethpol und Baku), hier aber durchweg nur $\frac{1}{10}$ der bäuerlichen Ernte. Da die Gutsherren zugleich die Gerichtsbarkeit über die Bauern besaßen und außerdem den Polizeidienst im Lande verübten, wofür sie abgesehen von dem obengenannten Zehnten, von der Regierung weiter nicht entschädigt wurden, und da diese Befugnisse jedesmal, wenn der Berechtigte starb, vom Landesherren von neuem bestätigt werden mußten, so folgt daraus doch wohl, daß die Gutsherren das in ihren Besitz befindliche Land nicht zu eigen besaßen, sondern nur die Nutzung desselben hatten und zwar als Entgelt für ihre Leistungen im Staatsdienst. Freilich wurden die Bauern von den Bek's und Aghas vielfach noch willkürlich mit allerlei Abgaben belastet, doch steht fest, daß das Institut des „Zehnten“ die einzig offizielle Abgabe war. Aber trotz der Untersuchungen, die im Jahre 1841 der Senator Hahn in Transkaukasien angestellt, und trotz seines auf diesen fußenden Berichtes an die Regierung, in welchem er dem örtlichen, von alters her bestehenden Besitzverhältnissen gerecht zu werden versucht hatte, wurden vom Jahre 1846 ab Reformen durchgeführt, welche auf den „in ganz Rußland bestehenden Gesetzen“, d. h. dem Recht auf Grundeigentum beruhten und eine Art Hörigkeit voraussetzten. Den Aghas wurden die kurz zuvor (1841) als Staatseigentum fortgenommenen Ländereien zurückgegeben und zugleich den Chanan, Bek's und Melik's die in ihrem Besitz befindlichen Ländereien als erbliches Eigentum, sowie das Recht, von den Bauern Abgaben zu erheben, bestätigt. Den Bauern wurden zwar 5 Dessj. pro männliche Seele zugestanden, doch mußten sie dafür $\frac{1}{2}$ bzw. sogar $\frac{1}{3}$ ihrer Ernte den Gutsherren überlassen. Da ferner auch eine persönliche und zwar recht weit gehende Abhängigkeit des Bauern vom Gutsherrn von alters her als bestehend vom Gesetz anerkannt wurde, so unterschied sich seine Lage kaum noch von der eines Leibeigenen. Dieser Zustand dauerte bis 1879, dann wurde in den Gouvernements Elisabethpol, Erivan und Baku und in den Kreisen Bortschala, Achalkalaki und Achalzych des Gouvernements Tiflis eine Neuregelung des Verhältnisses der Bauern zu den Gutsbesitzern auch schon im Jahre 1870 in Angriff genommen, so konnten die diesbezüglichen Reformen doch erst 1879, d. h. nach dem russisch-türkischen Kriege, zur Durchführung gelangen.—Diesen neuen Bestimmungen zufolge gilt in jedem Falle der Hofplatz als Eigentum des Bauern. Das Seelenland, die festgesetzten 5 Dessj. pro männliche Seele (einerlei welchen Alters), darf in keinem Falle zu Gunsten des Gutsherrn verkleinert werden. Außer einem Zehntel der Ernte haben die Bauern keinerlei Abgaben zu entrichten. Doch sind diese Bestimmungen bei der Ausführung so gehandhabt worden, daß, genauen Daten gemäß, die Bauern auch hier (ähnlich wie in Georgien) durchschnittlich nicht mehr als 2, 3 Dessj. pro männl. Seele erhalten haben. Wie hoch die Arendezahlungen für das den Bauern verpachtete Gutsländ sind, soll sich schwer feststellen lassen, doch dürften sie im Mittel kaum mehr als 1 Abl. pro Dessj. betragen, während die Zahlungen vom Bauerland mindestens 5 Abl. pro Dessj. ausmachen.—Aber trotz dieser großen Leistungen der Bauern und der sich hierausergebenden verhältnismäßig hohen Einkünfte der Gutsbesitzer haben es letztere dennoch nicht verstanden, ihre eigenen Wirtschaften zu heben und dem Boden durch rationellere Bearbeitung größere Erträge abzugewinnen. Fast überall ist die Feldwirtschaft auch bei ihnen eine äußerst primitive und eine große Anzahl Güter sind vollständig verschuldet.

Ynstige Gefe.

— **Kartenspiel und Rechnen.** Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: In eine Virenschule Süddeutschlands, so berichtet die „Raukasische Schulzeitung“, kommt kürzlich der gestrenge Herr Schultat zur Prüfung. Der Verlauf ist keineswegs befriedigend und besonders die Kenntnisse im Rechnen sind überaus mangelhaft. Nicht die einfachsten Additionen im ersten Jahner können die Virenschüler. Der Lehrer soll Rechenhaft ablegen. Erbittert erklärt er, daß die überaus mangelhaften Kenntnisse auf den schlechten Schulbesuch und die Interesselosigkeit der Virenschüler für die Schule zurückzuführen seien. Dumme Streiche und „Zehnsundsechzig“-Spielen seien ihre Hauptbeschäftigung. Der Herr Schultat läßt ein Paß Spielkarten holen, hält einzelne Karten vor und fragt den Zepple:

„Was ist das?“
 „O! Reiner!“
 „Und das?“
 „Kreiz Ah!“
 „Und das?“
 „Schulle Dam!“
 „Und das?“
 „Schulle König!“

Entrüfelt über diese Kenntnisse des Kartenspiels gegenüber denen im Rechnen gibt der Schultat dem Zepple eine Ohrfeige und fragt ihn:

„Weißt du auch, warum du jetzt eins freigt hast?“
 Zepple: „Weil i veraste hab', zwanzig i' melde!“

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. K. in Katharinenfeld. Ihre Korrespondenz vom 21. d. Mts. enthält keineswegs die erbetene sachliche Förderung der vom Einleider G. M. angeregten Frage, sondern lediglich Ausfälle gegen die Person dieses, weshalb wir von einer Weitergabe derselben vollständig absehen müssen.

Witterungs Uebersicht, nach Beobachtungen des Distsler physikalischen Observatoriums.

Marz	Aufsteigend.		Temperatur		Nieder- sch. äge.	Schwacher Regen.
	(Baromet.) mm.	Mittel.	nach Celsius. Max.	Min.		
18. Dienstag .	731.2	3.3	7.9	0.6	0.1	}
19. Mittwoch .	27.1	3.1	7.4	1.2		
20. Donnerstag .	22.6	5.4	10.1	2.6		}
21. Freitag .	23.9	10.4	19.0	0.3		
22. Sonnabend .	24.8	9.6	13.9	6.7		}
23. Sonntag .	23.7	8.2	12.2	5.7	3.0	
24. Montag .	27.9	7.3	9.5	4.5		}
25. Dienstag .	29.2	9.6	13.0	6.3		
26. Mittwoch .	29.7	9.0	13.9	3.7		

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
 Arthur Leiff.



CACAO

IN DORF UND STADT,
 IN HÜTTE UND PALAST

IST MAN ZUR ÜBERZEUGUNG GELANGT, DASS
VAN HOUTENS CACAO
 DAS BESTE,
 GESUNDESTES
 UND MAHRHAFTESTE GETRÄNK IST.

1 PFUND GIEBT 100 TASSEN.

MAN VERMEIDE NACHAHMUNGEN. — ÜBERALL ZU HABEN.
 Alleine Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

VAN HOUTEN

Hauptniederlage beim Handelshause Hoerberth de
 61825 Schwarzthal & Co, Odessa. 5—1

№ 4711

Captol

Bestes Haarwasser

zur Reibigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.

„Captol“

wird hergestellt nach den Angaben des Dr. med. J. Eichhoff in Elberfeld und ist kein Geheimmittel.

Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mühlens
 Glockengasse № 4711.
 KÖLN a. RHEIN UND RIGA.
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Yungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Keckhlopf-sranke.

Wer sein Yungen oder Keckhlopfleiden, selbst das hartnäckigste wer sein Asthma, u. wenn es noch so veraltet u. schwer unheilbar erscheint ein für allemal los sein will, der wende sich an Wolffsch in Per in N., Weissenburgerstrasse 79. Laufende Dantagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft seiner Kur. Preisbüre 25 Rf.

8—1

Von einem Bergwerk zum sofortigen Austritt Kontorist gesucht, welcher die deutsche und russische Sprache vollkommen beherrscht, tatarisch sprechen und auf der Maschine schreiben kann. Selbstgeschriebene Briefe (deutsch und russisch) zu richten an Baron von Drabensfels, Tiflis, Prameskaja № 8. Sprechstunden täglich von 6—7 Uhr abends. 1—1

Nach jeder wohlgetroffenen Photographie beliebiger Größe, fertige ich in kurzer Zeit ein preislich sauberes, lebensgroßes Portrait in Kreidemalier an. Preis 8 Rbl. incl. Zufendung. Näheres auf Wunsch.

PAUL HANDRACK, Kunstakademiker, Pura—Parencoppe, Голубная ул. 18 собств. д. — Лица. руб. 4—1

Gegen vorzeitige Schwäche bei Männern

wird das **Yohimbin Spiegel** seit Jahren als das einzige, wissenschaftlich erforschte und in seiner Zusammensetzung erkannte Heilmittel von den medizinischen Autoritäten aller Länder empfohlen.

Der berühmte Tierarzt Kolterbach kommt auf Grund eingehender Versuche an Tieren, bei denen jede Zugabe ausgemacht ist, zu dem Schluß: „Wir besitzen in dem Yohimbin Spiegel ein zuverlässiges Serum, das in den meisten Fällen von Impotenz als sicheres Spezifikum ganz unschädlich zur Anwendung kommen kann. Die Heilungen, welche damit erzielt werden, sind meist dauernd.“

Vorrätig in allen Drogenhandlungen und Apotheken.

Literatur versendet gratis und franko: **Handelshaus Julius Praetorius, Moskau**, Der große Erfolg von Dr. Spiegel's Yohimbin-Tabletten hat Fälscher veranlaßt, Packungen und Etiketten nachzuahmen. Es wird vor Bezug der fein Yohimbin enthaltenden wirkungslosen Nachahmungen gewarnt; gegen die Betrüger wird gerichtlich vorgegangen.—Nähere Aufklärungen über Fälschungen erteilt obige Firma.

61309 1—1